

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 156.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 4. April.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Die französisch-russische Note.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns: Wie nicht anders zu erwarten war, erregte die unlängst veröffentlichte Note über das in der chinesischen Frage zu Stande gekommene Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich dasselbe Aufsehen wie das Bekanntwerden des englisch-japanischen Vertrages. Die französische Presse drückt, mit dem Schritte der Regierung einverstanden, ihre vollste Zufriedenheit aus, wobei sie sich zu gleicher Zeit bemüht, je nach ihrem politischen Standpunkte das Ausland zu beruhigen oder eine anmaßende Sprache zu führen. Deutschland, welches ebenso wie Amerika allein geht, hat natürlich wieder am meisten zu leiden, ebensowenig fehlt es an Spott für die beiden Nationen. Daß die wieder einmal die Unflughet der Franzosen auf das Trefflichste kennzeichnet, ist nicht schwer zu beweisen. Da sie aber außer Stande sind, Dinge nach ihrem wirklichen Werth und ernst zu beurtheilen, so darf ihr Verhalten nicht überraschen. Sie triumphiren über das Ereigniß des Augenblicks, ohne an die Zukunft zu denken und daran, ob sie endlich einmal irgend welche Früchte von dieser neuen Abmachung mit Väterchen erzielen werden. Wenn die französischen Journalisten nur ein wenig mehr über die augenblickliche Zusammenstellung der in China interessirten Mächte nachgedacht hätten, so hätte es ihnen nicht schwer werden müssen, zu der Einsicht zu kommen, daß nichts näher liegt, als wenn sich die beiden jetzt recht befreundeten Nationen Deutschland und die Vereinigten Staaten die Hand reichen, um als jüngstes Paar, nach Maurice Godolphes Vergleich in der „Liberté“, an dem von der alten gelben Dame veronistaliten Tante theilzunehmen.

Die Eifersucht der Großmächte, welche in China Interessen zu vertreten haben, brachte es mit sich, daß dieselben mit erneutem Eifer nach der glorreichen Expedition in das Land der Söhne des Himmels gegenseitig auf der Lauer lagen. Die Unverletzlichkeit des chinesischen Reiches war versichert, wer sich zuerst nicht daran kehrte, war Rußland mit seiner Besetzung der Mandchurie. England folgte, welches sich für alle Fälle einen Bundesgenossen sichern wollte, und welches denselben in Japan fand; dieses griff natürlich mit beiden Händen zu, hatte es doch schon vor einigen Jahren versucht, seine Herrschaft über die gelben Brüder auszudehnen. Diesen konnte Frankreich und Rußland nicht ruhig zusehen. Wenn

letzteres die einleitenden Schritte zu dem Uebereinkommen gethan, so wäre dies ein untrügliches Zeichen, daß es seine Verbündeten wieder einmal nöthig habe. Aber auch selbst wenn Frankreich den Anlaß hierzu gegeben, wird es in China nicht besser fahren wie weiland in Fatschoda, denn Rußland hätte gewiß den Vorschlag nicht angenommen, wenn ihm das Anerbieten nicht zur rechten Zeit gekommen wäre, oder wenn es nicht den Augenblick voraussehen würde, wo es sich dieses Vertrages bei seinen Operationen bedienen kann. Die Ausrüstigkeit ist auch ein Uebel, welches in Frankreich nicht geheilt werden kann.

Um den unternommenen Schritt zu rechtfertigen, was durchaus unnöthig ist, da die beiden Völker dasselbe Recht wie England und Japan haben, wurde der zwischen den beiden letzteren geschlossene Vertrag als eine überaus gefährliche, die Interessen der Großmächte schädigende Sache hingestellt, indem derselbe die Unverletzbarkeit des chinesischen Reiches bedrohe. Daß die letztere Absicht vorliegt, wird wohl Niemand bestreiten können, aber denken die anderen an der Auftheilung Chinas interessirten Mächte etwa anders? — Die Sorge Frankreichs bewegt sich in der Annahme, daß der Vertrag mehr ein angreifendes als ein vertheidigendes Aussehen zur Schau trage, also mehr einem Kriegs- als einem Friedensvertrage gleiche, wodurch es zuerst selbst und in zweiter Reihe Rußland bedroht wäre. Ersteres weiß es durch Tonkin ein offenes Loch in dem südlichen Theil Chinas geschaffen, letzteres, weil es von Norden her eine Breche gelegt. Dann aber wird auch Deutschland herangezogen, welches seine seit drei Jahren versteckt gehaltenen Absichten auf Schantung vereiteln sehen könnte. Darum hieß es also, sich vor Ueberrassungen zu schützen und eine Vereinigung der beiden verbündeten Nationen im äußersten Osten herbeizuführen.

Wie unrichtig man in Frankreich übrigens die in Deutschland über das Abkommen herrschende Auffassung wiedergiebt, erhellt daraus, daß die Mehrzahl der Blätter von „heftigen Säred“, von dem „kriegerischen Ton der Note“, von einer „Art von Herausforderung“ spricht, und sie rufen den französischen Schwarzgebern, die aus den deutschen Besprechungen ein Wiedererwachen des kaum unterdrückten blutigen Wettbewerbes herauslesen, mehr Kaltblütigkeit zu. Ein Blatt kann es nicht unterlassen, dabei auf die Bescheidenheit der Franzosen aufmerksam zu machen, welche sich bei diesem Wettstreit, nur recht viel zu erreichen, damit begnügte, in Zünnan Halt zu machen. Auch auf die Bundesgenossen fällt dabei das volle Licht dieser Tugend, „denn“, fährt das Journal fort, „hat es Rußland nicht so gemacht wie wir aus Anlaß der Besitzergreifung der Mandchurie, welche es erobert hatte und

aus welcher es sich freiwillig zurückzog?“ — Durch die Vereinigung in Asien aber soll der Welt noch gezeigt werden, daß England nicht mehr die anderen Völker, was die Weltpolitik anbelangt, im Schlepptau führen wird.

Zu einer gewissen Beruhigung kann dem armen Deutschland die Versicherung dienen, daß Frankreich nichts Böses im Schilde führe. Das Bündniß sei nur zur Aufrechterhaltung des Friedens, zur Beschützung des in Besitz genommenen Landes geschlossen. Ein anderes Blatt wieder weist auf Deutschlands Bier im Einverleiben neuer Gebiete hin und giebt den guten Rath, von Schantung abzulassen, da dies ein schlechtes Geschäft wäre, bei dem die Thaler nur so fliegen würden. Frankreich sollte sich darum keine grauen Haare wachsen lassen, das werden wir wohl auch noch bezahlen können.

### Deutsches Reich.

Diätenfrage.

Schon vor einiger Zeit konnten wir darauf hinweisen, daß die Stellung des Grafen Bülow und der Bundesratsmehrheit zur Diätenfrage die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der Regierung und dem Reichstag eröffnet. Wir bemerkten, daß Graf Bülow, wenn er der Zollkommission Logegelder gewähren will, einen Antrag der Reichstagsmehrheit, dieselbe Wohlthat, auch dem Plenum zu erweisen, mit Sicherheit erwarten dürfte. Hiernach konnte man ahnehmen, daß der Reichstagspräsident die Logegelder für die Kommission nur fordern werde, wenn er bereit war, sie auch dem Reichstag selber dauernd zu gewähren. Wollte und will er das nicht, so konnte eine innere Nothwendigkeit, der Kommission Diäten zu zahlen, umso weniger mitsprechen, als ja alle Welt wissen kann, daß das Zolltarifwerk auch mit Diäten nicht gelingen wird. Die Kommissionsdiäten mußten also als bald als der geschickt gewählte Anknüpfung zur Lösung der leidigen Diätenfrage selber betrachtet werden. Diese unsere Auffassung, zu deren Geltendmachung wir gute Gründe hatten, wird jetzt mehrfach auch von den Offizieren des Grafen Bülow bestätigt. Freilich ist noch nicht darüber entschieden, ob eine Vorlage, betreffend Kommissionsdiäten, eingebracht werden soll. Geschieht es aber (und wahrscheinlich wird es geschehen), so hat man zu erwarten, daß die verbündeten Regierungen dem Verlangen der Reichstagsmehrheit nach Reichstagsdiäten keinen prinzipiellen Widerspruch mehr entgegenzusetzen wollen. Die Offizien machen bei dieser Gelegenheit allerlei dunkle Andeutungen über Kompensationen, auf

### Am Marktplatz.

Roman von Hermann Heiberg.

(7. Fortsetzung.)

„Ja, Sie haben recht. Die Verhältnisse stempeln die Menschheit zur Charakterlosigkeit. Ein Blick in die Gesellschaft zeigt uns nur allzuhäufig, auf welchen schwachen Pfeilern Existenz und Stellung aufgebaut sind. Stets haben sie hinüberzuschleichen, ob sie sich auch des Wohlwollens ihrer Vorgesetzten erfreuen.“

„Nächstens wird die Menschheit schon mit krummen Rücken geboren.“

„Ja, so ist es! Umso herrlicher, wenn man eben einmal einem Mann begegnet.“

Sie haben es übrigens gut, Herr Baron! Sie sind unabhängig.“

„Niemand ist es, Fräulein Betty. Wenn nicht sonst, wird in der Familie Tyrannet geübt.“

„Aber nicht bei Ihnen, Sie sind doch der Herr im Hause.“

„Reinen Sie? Woraus schließen Sie das?“

„Sie erscheinen mir als eine so kräftige, gesunde und selbstbewusste Natur. Sie besitzen durch Ihre persönliche Liebenswürdigkeit ein solches Uebergewicht, daß die Herrschaft Ihnen zufallen muß.“

„Sie sagen mir sehr schöne Dinge, vorher machten Sie aber eine starke Einschränkung.“

Betty lächelte vor sich hin, sie entgegnete nichts.

„Nun? Ich bitte! Was gefällt Ihnen nicht an mir?“

„Mir? — Mir?“ — Das Mädchen schob den Kopf zurück und erröthete. Und dann sagte sie, den Mann neben sich voll, offen und lebenswürdig anblickend:

„Alles! Mir gefällt Alles! Gerade so möchte ich — daß“

Aber nun brach sie doch wieder hastig ab, wandte verwirrt, beschämt, daß sie Etwas geäußert hatte, was falsch gedeutet werden konnte, das Auge, und schaute seitwärts in die Landschaft.

Und da sprach der Mann:

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein Betty. Und nun sollen Sie auch Alles von mir hören.“

„Ich lebte nie eigentlich in voller Harmonie mit meiner Frau, habe mich gerade vor kurzer Zeit mit ihr in bedeutungsvoller Weise auseinandergesetzt und die Abrede getroffen, daß sie für einige Zeit oder gar überhaupt zu ihrer Familie zurückkehre, daß wir uns —“

„Herr von Put, Herr Rittmeister!“ rief Betty Cholevius aufs Höchste erschrocken, wandte sich zu ihrem Begleiter und sah ihn mit einem Ausdruck an, der hinreichend verrieth, wie sehr sie durch das eben Gehörte betroffen worden war.

Er aber bewegte still das Haupt und sagte ihr Alles in langer Rede, was zu sagen war. Fast ein Stündchen sprach er, tief erfährt von der Bedeutung dessen, was sich während der letzten Tage in seinem Inneren gestaltet hatte.

Und als er geendigt hatte, waren sie gerade an das Ziel ihrer Fahrt angelangt.

Zur Linken vom Wege schimmerte, von hohen Bäumen umrahmt, der Schloßgraben, und weiterhin tauchte, durch eine Lichung dem Blick freigegeben, das Herrenhaus mit seinen hohen, weißen Wänden und thurmartigen Vorsprüngen vor ihnen auf.

„Wir haben es bequem! Baron von Rohr ist augenblicklich mit der Familie verreist“, erklärte Herr von Put.

Er wußte trotz des ernstlichen Gesprächs einen leichten Ton anzuschlagen und half seiner Begleiterin mit ritterlicher Zuverlässigkeit aus dem Wagen. Und: „Warten Sie, guter Befehl, bis wir zurückkehren!“ wandte er sich an den Kutscher, hat Betty durch eine lebenswürdige Geste, ihm zu folgen, und schritt mit ihr über eine zur Linken befindliche zum Gutshof führende Brücke. Von dort nahm er ohne Weiteres den Weg zur Rechten am Schloß entlang in den in mächtigen grünen Wiesen gründen sich dehnen, aber auch mit Einzelgruppen prachtvoller Büsche und Eichen geschmückten und mit ganzen Rudeln von Wild bevölkerten Thierpark.

Der Baron sprach absichtlich viel und lebhaft, und Betty hörte aufmerksam zu oder schaute mit begeisterten Augen auf all das, was sie ringsum sah.

Als sie zuletzt in eine große, einarm gelegene Allee einbogen, ließ Herr von Put das leichte Gespräch fallen, näherte sich Betty und sagte, sich mit seinem Wesen zu ihr drängend:

„Und nun sagen Sie, theures Fräulein Betty, wollen Sie, wenn meine Frau wirklich von mir gegangen sein wird und ich ein einsamer Mann geworden bin, meine Hausrepräsentantin werden, vielleicht gar mit der Zeit ganz und gar — bei mir — bleiben?“

Das Wort war gefallen, der Baron erschrak fast selbst darüber. Es gehörte die stark impulsiv, in Augenblicken leidenschaftlicher Erregung rücksichtslos alle Hindernisse nehmende und alle konventionelle Gesetze beiseite schiebende Natur dieses Mannes dazu, um etwas so Schwerwiegendes zu sagen, etwas, das die geheimsten Fächer seines Herzens öffnete und das Mädchen an seiner Seite in völlige Verwirrung setzen mußte. Denn wenn Betty auch mit ihrem großen, reinen Sinn weit über die alltägliche Begrenztheit hinausgewachsen war, so sah sie doch plötzlich ein Pfad vor sich, den sie unter keinen Umständen betreten durfte, sah den Anfang einer Familien-tragödie, die ein fürchterliches Verhängniß für diesen zwar sehr warmherzigen, aber zugleich kraftvoll ausgeprägten und deshalb die äußersten Konsequenzen ziehenden Mann, für sein Weib und seine Kinder bedeutete.

„Ich — ich zu Ihnen ziehen, bei Ihnen bleiben — Herr Baron!“ stieß das junge Mädchen in höchster Betroffenheit heraus. „Uns Himmels Willen, so etwas planen Sie?“

Sie wandte sich bestürzt ab, schlug die Augen nieder und entzog ihm ihre Rechte, als er unter zart begütigenden Worten danach tastete.

Und dann schnellte sie, tief Athem holend, empor und sagte in höchster Unruhe: „Soviel ist gewiß, Herr Baron! Ich muß gleich und — allein in dem Fuhrwerk zurück. Es ist durchaus notwendig!“

„Nein, lassen Sie mich ziehen, ich bitte. Und ich beschwöre Sie, vereinigen Sie sich wieder mit Ihrer Frau Gemahlin! Verzeihen Sie sich! Sie sind es Ihren Kindern schuldig!“

Und dann redete Herr von Put noch einmal, und Betty gab Antwort, und nochmals begann beharrlich der Mann, und das junge Mädchen wiederholte sanft bestimmt dasselbe, bis dann der Baron nach der von Betty zögernd gewährten Bitte, ihr in dieser Angelegenheit noch einmal schreiben zu dürfen, nachgab und der Abschied erfolgte. Das junge Mädchen bestieg draußen vor dem

die Graf Bülow Werth legen würde. Zwar der feste Gedanke, daß Diäten nur zu zahlen wären, wenn das Reichswahlrecht verächtet würde, wird wegen seiner phantastischen Unmöglichkeit nicht weiter verfolgt, aber es sollen auch ohne Aenderung des Reichswahlrechts „Verbesserungen“ versucht werden, die die Wirkungen der Diätenzahlung auszugleichen vermöchten. Da darf man neugierig sein. Einstweilen glauben wir nicht daran, daß sich das Centrum verleiten lassen wird, die jetzt vielleicht zu erkämpfenden Tagegelder durch gefährliche Zugeständnisse wieder gleichsam illusorisch zu machen.

Regierung und Centrum.

Als Freiherr v. Franckenstein in einem Hotel Unter den Linden im Sterben lag, trat der Kaiser an sein Bett und drückte ihm die Hand. Dem toten Freiherrn wurden ungewöhnliche Ehren erwiesen, noch größere, auch aus dem Schloß, dem toten Windthorst. Jetzt haben Graf Bülow und Graf Kosadowsky vor der Leiche Liebers ihre tiefste und feierlichste Verbeugung gemacht, aber von anderer maßgebender Stelle ist bisher nichts erfolgt. Vielleicht kommt es noch. Vor Jahren einmal war Herr Lieber als Reichstagsmitglied zu einem der großen Empfangsabende im Schloß geladen. Man glaubte zu wissen, daß der Kaiser ihn sprechen wolle, und so hielt sich Herr Lieber ehrerbietig in seiner Nähe. Aber nicht den Centrumsführer, sondern den Erjesuiten Grafen Hoensbroech zog der Kaiser in ein langes Gespräch, und so verstrich ungenutzt die Zeit, von der Herr Lieber wohl weiß welche großen Dinge für sich und seine Partei erwartet haben mochte. Immerhin, das Centrum darf reichlich mit den Ehrenerweisungen für Lieber zufrieden sein. Es nützt nichts, sich gut oder schlecht gelaunt darüber aufzuhalten, wie weit es doch ein Centrumsmann noch im Tode bringen kann, auch wenn er vor Jahren in der heftigsten Opposition gestanden hat. Es ist nun einmal, wie es ist. Die Regierung darf sich ja auch garnicht beklagen. Seit Jahren treibt sie eine Politik, mit der sie sehenden Auges in die Abhängigkeit vom Centrum hineingerathen mußte. Die „Miß-Freundschaft mit der Partei des „Miß-Preußen“ erfordert dann allerdings Opfer wie die jetzige Huldigung an Liebers Sarge.

Hof- und Personal-Nachrichten. Gutem Vernehmen nach ist das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals des 17. Armeekorps, v. Lenke, vom Kaiser nunmehr genehmigt worden. — Nach einer Meldung aus Greiz ist in dem Besinden des Fürsten von Reuß a. L. eine wesentliche Besserung eingetreten.

Berlin, 4. April. Die Konferenzen des Staatssekretärs Grafen Kosadowsky mit den Ministern der einzelstaatlichen Regierungen erstreckt sich, der „National-Zeitung“ zufolge, auf eine ganze Reihe handels-, wirtschafts- und finanz-politischer Fragen, entzieht sich aber im Einzelnen der öffentlichen Meinung. Nicht nur mit den Ministerpräsidenten, sondern auch mit den einzelnen Ressortministern hat demgemäß der Staatssekretär eingehend Rücksprache gepflogen.

Der „National-Zeitung“ zufolge hält die Regierung den gegenwärtigen Standpunkt mit Rücksicht auf die nur noch kurz dauernde Legislatur-Periode nicht für geeignet, eine Entscheidung bezüglich der Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags zu fällen. Man ist auch nach wie vor der Bewilligung aller meiner Diäten entschieden abgeneigt. Dagegen besteht Grund zu der Annahme, daß sie, falls die Beratung über die Bewilligung von Vergütungen an die Mitglieder der Zollkommission die Notwendigkeit ergibt, über die Bewilligung von Anwesenheitsgeldern mit sich reden lassen würde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Besingung der „National-Zeitung“, daß der Erlaß des Botschaures-Verbot des Reichsgesundheitsrath niemals zur

Begutachtung vorgelegen habe, als unrichtig. Derselbe habe die Angelegenheit eingehend berathen und sich mit allen gegen eine Stimme für das Verbot ausgesprochen. Das Botschaures-Verbot, das die ameritanischen Fleisch-Importeure hart trifft, richtet sich bekanntlich gegen die gewerbmäßige Behandlung von Fleisch mit jenem schädlichen Konservierungsmittel.

Die Erkrankung des Stadtraths Rauffmann, der wegen eines Gemüthsleidens nach der Maison de santé in Schöneberg gebracht worden ist, ist, nach dem „Lokal-Anzeiger“, eine schwere. Der Patient wird in der Heilanstalt streng isolirt gehalten. Rauffmanns Bekannte wußten lange, daß die Geschichte seiner Wahl zum zweiten Bürgermeister von Berlin auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht hat. Auch empfand er als Kränkung, daß nicht ihm, sondern dem Stadtrath Boigt die Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters übertragen wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der bekannte jungtschechische Abgeordnete Ignaz Horica ist in Marseille einem Schlaganfall erlegen. Seine Frau, Lauda Horica, Heroine am Prager tschechischen Theater, begab sich nach Marseille behufs Ueberführung der Leiche nach Prag. Horica holte sich in den Aufregungen des Obstruktionkampfes den Todesstoß. Nach der Obstruktionssnacht vom 8. Juni 1900 kehrte er krank nach Prag zurück. Er litt fortan an Neurose des Herzens, der sich bald asthmatische Krämpfe zugesellten.

Belgien. Vorgestern verhaftete die Polizei einen Geisteskranken, der in das königliche Palais eindringen wollte, um, wie er angab, den König zu ermorden. Der Kranke wurde in ein Irrenhaus gebracht. — Einer Statistik zufolge bestanden in Belgien am 1. Januar 1902 3000 Klöster mit 40,000 Insassen. Das Vermögen dieser Klöster wird auf 3 Milliarden Francs veranschlagt. Man empfindet dies Ueberwuchern der Klöster längst als einen schweren Mißstand.

Frankreich. Der Rabinetschef, Waldeck Rousseau, empfing im Laufe dieser Woche verschiedene Präfecten, um sich mit ihnen über die Lage angesichts der bevorstehenden Wahlen zu verständigen. Im Ministerium des Innern wird offen erklärt, daß die republikanische Mehrheit noch mindestens 20 Stimmen gewinnen werde.

England. In der Nacht vor der Krönungsfeier werden in ganz England 3000 Freudenfeuer abgebrannt werden. Jedenfalls werden sie ordentlich schwelen und einen bedeutenden Rauch entwickeln.

Rußland. Aus Moskau, 3. April, wird gemeldet: In der letzten Generalversammlung der slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft wurde einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die Vorgänge in Polen und Westpreußen sämtliche Waaren deutscher Provenienz zu boykottieren. — Ueber die revolutionäre Bewegung in Rußland schreibt man dem „Vorwärts“ vom 30. März: Alle Augenzeugen sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß die letzte Demonstration in Petersburg in jeder Hinsicht als eine wohlgelungene zu bezeichnen sei. Einberufen wurde sie durch Tausende von Proklamationen. Als Ort der Demonstration war der Platz vor der Kathedrale bezeichnet. Von 10 bis 12 Uhr konnte man, schreibt ein Augenzeuge, auf dem Neostroprospekt ein ungewöhnliches Publikum sehen. In der Richtung zu der Kathedrale bewegten sich einzeln und in kleinen Häuflein massenhaft Arbeiter. Viele von ihnen hatten sich schon frühzeitig in den umliegenden Kirchen angesammelt. Studentische Uniformen sah man wenig, der Haupttheil der Demonstranten bestand aus Arbeitern. Bis 12 Uhr sah man keine besonderen Vorbereitungen der Regierung, hier und da bemerkte man nur ganz vereinzelte Polizeisoldaten. Erst um 12¼, als die revolutionären Rufe erklangen, begannen aus verschiedenen Verstecken Kavalladen berittener Gendarmen und Polizisten zu erscheinen. Die Gendarmerie zog blank und bald hatte sie auch die Trophäen ihres Sieges in der Hand: zwei rote Fahnen. Das ganze gewaltige Territorium des Neostroprospektes wälte auf und nieder von Demonstranten und Poli-

zisten. Kosaken und anderes Militär war nicht zu sehen. Um 12¼ wurde der Prospekt für Fuhrwerk gesperrt und die Straßenbahn setzte ihre Fahrten aus. Die zu dem Prospekt führenden Brücken wurden ebenfalls abgsperrt, um so den Zufluß von weiteren Menschenmassen zu verhindern. Trotz aller dieser Vorkehrungen gelang es aber nicht, den Prospekt zu befreien; den ganzen Nachmittag strömten immer neue Mengen hinzu und Abends war der Prospekt wiederum so überfüllt, daß der Verkehr wieder unterbrochen werden mußte. Die Zahl der Demonstranten muß wenigstens auf 50,000 gerechnet werden. Ein Anderer schreibt: Unter Hurrahrufen wurden an verschiedenen Stellen des Prospekts rote Fahnen mit revolutionären Inschriften entfaltet. Niemand wurde geschont, einerlei, ob Demonstrant oder Zuschauer. Die allgemeine Aufregung hat alle Kreise ergriffen. Nach Aussagen der Teilnehmer und auch unbetheiligter Personen erfreute sich die Demonstration einer allgemeinen Sympathie. Noch sind die Gefängnisse überfüllt von den Verhafteten des 16. März und schon werden Vorbereitungen getroffen, in aller nächster Zeit neue Demonstrationen in Szene zu setzen. In einem Aufruf hierzu heißt es: „Die Unruhen sind schon bereits in das Militär eingebracht, was unsere Chancen stark hebt. Wenn Ihr noch am Leben seid, Ihr Starke und Kühnen, die Ihr die Wichtigkeit des Augenblicks erfassen könnt, die Ihr die Waffe in die Hand des Unterdrückten zu legen versteht, kommt! Kommt Ihr, die Ihr die Herzen zu entzünden wißt!“ Der Petersburger Gouverneur giebt die Namen der während der Demonstration Verhafteten bekannt. Aus dem Verzeichniß kann man ersehen, welche weiten und verschiedenen Schichten der Bevölkerung an der Bewegung theilhaftig sind. Nach einer großen Reihe von Studenten der Universität, der Institute für Civil- und Kommunikations-Ingenieure, der militär-medizinischen Akademie, sind da auch Namen persönlicher und erblicher Ehrenbürger anzutreffen. Unter den Inhaftirten befindet sich auch ein Offizier, außerdem auch Advokaten, Beamte und andere. Unter den verhafteten Frauen befinden sich mehrere aus den Adelkreisen, viele Akademikerinnen und Lehrerinnen.

Türkei. Zwischen der Pforte und den Botschaftern ist wieder ein Konflikt ausgebrochen. In der letzten Sitzung der Quarantäne-Kommission theilte der Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, als Vorhändler den Beschluß der türkischen Regierung mit, wonach in Zukunft Maßnahmen der Kommission dem Veto der Regierung unterliegen sollen. Sämtliche Delegirte protestirten und unterbreiteten die Mittheilung des Ministers den Botschaftern, die sie morgen bereinigen werden, um der Pforte eine gemeinsame Protokolle zu übergeben. Angesichts des einstimmigen Protestes der Mächte dürfte die Pforte wohl kaum auf ihrem Standpunkt beharren. — Das officielle Dementi über das Ableben des Thronfolgers läßt sich nicht kontrolliren, da seit Donnerstag sein ganzer Haushalt entlassen und durch Personen aus Wildz-Rosst ersetzt ist, denen man strengste Verschwiegenheit anbefohlen hat.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 3. April. Das Kriegsministerium bezieht, der „St. James Gazette“ zufolge, die Mittheilungen des „Morning Leader“ über die Vorkommnisse bei der Eshiehung der Burengesangenen durch australische Offiziere für „zum größten Theil“ unwahr. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden, sobald dem Kriegsministerium alles Material von Ritscher zugegangen sein wird. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte australische Leutnant Witton kam Dienstag in Portsmouth an Bord des Dampfers „Canada“ an. Er war mit einem englischen Offizier zusammen gefesselt, als er an Land kam, und wird in das Zuchthaus von Venedig übergeführt werden. — „Reuter“ erfährt, daß der Name des angeblich von dem australischen Leutnant Hancock in Petersburg erschossenen deutschen Missionars Hesse gewesen sei. Das Kriegsgericht habe aber in diesem Falle gegen den angeforderten australischen Offizier auf Freisprechung erkannt, da er kein Mithi nachgewiesen habe.

Schloß den Wagen, der Baron aber kehrte später in einem Gutsgefährt nach Hause zurück.

Acht Tage darauf, wiederum an einem Sonntag, saßen Konrad Friedrich Anad mit dem rothen Fudeln und Frau Anad mit der Stahlbrille auf der Nase in dem Wohnzimmer neben der Wohnstube in dem Erdgeschoß ihres Hauses bei Tisch.

Es gab Suppe mit Fleischklößen und Reis mit Rosinen. Und die Fleischsuppe dampfte verführerisch und aus den Klößen zog ein feiner Rauch, dem Fritz Anad niemals widerstehen konnte. Aber besonders gut mußte auch der Reis munden, da Frite Anad, heute wieder bekleidet mit einem allerliebsten hellen Sommergewande, ihn über die Mahlen lobte.

„Das ist wohl eine neue Sorte, Vater?“ fragte sie, während der vortreffliche Stadtverordnete gerade den Löffel zum Munde führte und dabei einen stark schlürfenden Ton von sich gab.

„Ja, eine neue Sorte“, bestätigte der Vater. „Und eine sehr gute! Die Frau Bürgermeisterin hat ihn auch schon besonders gelobt.“

Diese letzten Worte führten eine außerordentliche Wirkung herbei.

Frau Anad verzog mit solcher Befremdung die Mundpartie und Nase, daß die Brille ins Schwanken gerieth, und Frite erhob gleichfalls mit äußerster Verwunderung das Haupt.

„Frau Bürgermeisterin! Frau Bürgermeisterin Cholevius!“ stieß die Frau heraus. „Die kaufen jetzt bei uns? Seit wann? Das ist ja —“

„Sie will überhaupt Alles fortan bei uns nehmen. Neulich war Peter drüben. Dem hat sie's gesagt.“

Es wäre bei ihnen Grundfals, nicht einem, sondern abwechselnd verschiedenen Kaufleuten und Handwerkern ihren Bedarf zuzuwenden.“

„Es ist die gute solide Waare, mein Kind! Bezugsquellen, wie ich sie habe, hat Keiner.“

Sie sprechen darüber nur so! Sie geben einen anderen Grund an! Aber was Melkenhorst verkauft, ist eigentlich Säund!“

„Kaufen sie bei Melkenhorst?“

Konrad Friedrich Anad nickte kurzweg. Es schien

ihm unbegreiflich, daß seine Frau nicht wußte, daß Bürgermeister bei Kaufmann Melkenhorst bisher ihren Bedarf genommen hätten.

„Spielt Du garnicht mehr mit Felix von drüben, Fritz?“ hob der Hausvater an. Eben wurden von dem flinken Mädchen Terrine und Kasser abgetragen, und auch Feminus, der Spiz, truppelte eifrig in die Stube und schob sich bettelnd und schwanzwedelnd an Fritz.

Herr Anad sprach seine Worte mit dem Tone starker Mißbilligung.

„Ne, Fite und ich wollen nicht mehr“, entgegnete der Junge reflexiv im Ton. „Er hat ja solchen öden Streit angefangen vor einiger Zeit beim Selter Birchshaus.“

„Ach was! Ihr sollt Euch wieder vertragen! Nachbarskinder sollen nicht in Streit leben!“

Frau Bürgermeister ist auch sehr ungehalten darüber; ich merkte es, als ich neulich drüben war, um Alles abzusprechen.“

Hörst Du, Du verträgst Dich heute noch mit dem Jungen.“

Und Du, Fite, brauchst auch die Nase nicht so hoch zu stecken.“

„Fite hat doch garnichts damit zu thun, Anad“, fiel die Frau ein, stets für ihre Tochter Partei nehmend und deshalb sprungbereit wie ein Kettenhund.

„Doch! Sie kehrt sehr leicht ihr schnippisches Wesen heraus.“

„Ich hab' mich ordentlich genirt, wie kurz und unhöflich sie neulich Frau Justizrath Fries begrüßte, als sie im Laden war und die Zuderhüte bestellte. So begegnet man Herrschaften nicht!“

„Na, Herrschaften! Vater! Du solltest bloß wissen, wie die ihr Mundwerk gebrauch't und mit ihrem Manne abfährt.“

Sie ist so hochmüthig und behandelt alle hier am Markt, als wären sie ihre Untergebenen. Da habe ich wahrhaftig keine Ursache, besonders zuvorkommend zu sein.“

„Du mußt es doch!“ entschied Konrad Friedrich Anad schroff.

„Sie ist eine langjährige Kundin und die darf nicht vor den Kopf gestoßen werden.“

Das Mädchen verzog den Mund und die Achseln, aber

sie entgegnete nichts. Auch nahm ihre Mutter in anderer Sache das Wort.

Es war, wie Fite ihrer Mutter mitgetheilt hatte, zur Theilnahme an einem Tanzstundenkursus aufgefordert, aber in Folge der Uneinigkeit zwischen Felix und Fritz die Familie Anad ausgeschlossen worden. Das erregte den Herrscher der Rosinen und der Zuderhüte ganz außerordentlich und es erging an Fritz der sehr energische Befehl, sich sofort wieder mit Felix Cholevius zu versöhnen.

Nachdem der letzte Wille in den Mund gesteckt und noch ein paar Spätommerkerchen gefolgt waren, die Mutter Anad auf den Tisch gebracht, stürmte denn auch Fritz Anad auf den Marktplatz, traf am Brunnen einige seiner Kameraden, die unten im Becken kleine Schifflein segeln ließen, und eilte alsdann ins Fries'sche Haus, um zunächst einmal Engelbert aufzusuchen und mit ihm Rücksprache zu nehmen.

Da er und Engelbert einen Schwur geleistet und zu diesem Zweck ihr Blut getauscht hatten, „Felix für alle Zeiten feindlich zu bleiben“, konnte er ohne dessen Zustimmung nicht handeln.

Der Blutaustausch hatte in einer hervorragend feierlichen, einem angeblichen Indianerbrauche nachgeahmten Weise stattgefunden, indem jeder mit einem Messer den Arm aufritzte und sich das hervorquellende Tröpflein der Wunde des Anderen einimpfte.

Die Abneigung gegen Felix hatte einen solchen Grad erreicht, daß es den Jungen erforderlich schien, einen Bund fürs Leben gegen des Bürgermeisters Sohn abzuschließen.

Aber da gerieth nun die Tanzstundenangelegenheit dazwischen. Da blies nun Herr Anad in nicht nützlicher Weise zum Rückzug und befahl, den Tomahawk zu vergraben!

Das allezeit bliglauber und adrett gekleidete Dienstmädchen bei Fries, Elise, mit der weißen Hamburger Mütze, dem kurzen Brabanter Rock und den bloßen gesunden Armen, erklärte bei Fritz Anads Erscheinen: Engelbert sei bei seinem Vater in dessen Comptoir im Seitenflügel.

Aber Fritz möge nur eintreten und bei der Frau Justizrathin warten, die ihn bereits habe auf das Haus zuschreiten sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. April.

Hoher Besuch. Gestern Nachmittag war Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen hier, um dem Prinzenpaar Ernst August von Sachsen einen Besuch zu machen.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungs-Assessor Dr. v. Conia zu Oppeln ist der Königl. Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Eisenbahn-Personalien. Es sind versetzt: der Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Insp. Barzen von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. unter Übertragung der Wahrnehmung der Geschäfte eines bayerischen Mitgliedes der Königl. Eisenbahndirektion; der Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Insp. Stromeier von Berlin nach Wiesbaden unter Übertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Betriebsinspektion 2 daselbst.

Residenz-Theater. „Sein Doppelgänger“, Schwant aus dem Französischen von Maurice Hennequin und Georges Duval, dessen Erstaufführung an unserer Bühne man nach dem durchschlagenden Erfolg am Berliner Residenz-Theater mit Spannung entgegensehen darf, wird morgen Samstag, den 5. April, die Probe vor unserm Theaterpublikum zu bestehen haben.

Der Storch hat noch immer keine bleibende Stätte finden können und das Interesse für sein betlagenerisches Schicksal wächst von Tag zu Tag bei Alt und Jung und vor Allem bei „beiderlei Geschlechtern“.

hd. London, 4. April. Der australische Kabinettschef Barton hat ein Telegramm an Lord Salisbury geschickt, in welchem er erklärt, es liege nicht der geringste Anlaß vor, gegen die Hinrichtung der beiden australischen Offiziere zu protestieren.

hd. Brüssel, 3. April. Die gestrige Unterredung zwischen Dr. Leyds und den Buren-Delegierten dauerte bis 6 Uhr Abends. Sofort nach derselben ritten die Buren-Delegierten nach dem Haag ab, von wo sie sich nach Utrecht behufs einer Unterredung mit Krüger begeben werden.

hd. Amsterdam, 3. April. Die gestrige Konferenz der Buren-Delegierten in Brüssel gab einstimmig der Meinung Ausdruck, daß an eine definitive Einstellung der Feindseligkeiten vor der Hand angesichts der fortgesetzten Weigerung Englands, die Unabhängigkeit der Buren zuzugestehen, nicht zu denken sei.

hd. Berlin, 4. April. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Brüssel: Beim Eintreffen der „Daily Mail“-Nachricht aus Pretoria, betreffend die Friedensbedingungen, ließ es in hiesigen Burenkreisen, diese Bedingungen seien der hiesigen Gesandtschaft von der Buren-Regierung mit Genehmigung der englischen Regierung übermittelt worden und hätten bereits den Gegenstand der vorgestrigen Beratungen gebildet.

hd. London, 4. April. Aus Brüssel wird berichtet: Das Ergebnis der bei Dr. Leyds stattgefundenen Buren-Konferenz gestattet die Mitteilung, daß die Einstellung der Feindseligkeiten noch nicht in Aussicht gestellt werden könne, da die englische Regierung es noch immer ablehne, die Unabhängigkeitsfrage anzuerkennen.

hd. London, 4. April. Aus Brüssel wird berichtet: Das Ergebnis der bei Dr. Leyds stattgefundenen Buren-Konferenz gestattet die Mitteilung, daß die Einstellung der Feindseligkeiten noch nicht in Aussicht gestellt werden könne, da die englische Regierung es noch immer ablehne, die Unabhängigkeitsfrage anzuerkennen.

wh. London, 4. April. „Daily Chronicle“ meldet: Milner erbat einen Kredit von 3 Millionen Pfund, um in Südafrika neue Eisenbahnen zu bauen und die bestehenden Linien zu verbinden und zu erweitern.

Fenilleton.

Berliner Theaterbrief.

Zum Winter- und Theaterausgang lehrte Agnes Sorma, die Vielgeliebte, Ungetreue, auf Besuch im Lessing-Theater ein. Die Zahl ihrer Freunde hat sich nicht verringert und ein Sorma-Abend gilt ihnen immer noch ein Fest.

Agnes Sorma ist heute auch nicht mehr zufrieden damit, in den Gestalten ihrer glänzenden Zeiten zu kommen, sie treibt sich neu; sie ist ihre eigene Dramaturgin und Direktorin, und sie hat uns diesmal drei Stücke von Sormas Gnaden aufgebaut.

Das eine war eine frühe Entscheidung und offenbar einmal wieder die unter den Wissenden längst bekannte Thatsache, daß gute Schauspieler recht häufig einen sehr mäßigen literarischen Geschmack haben.

Lieber haben wir sie in der lieblich-anmuthigen Gestalt, die sie im „Glück“ von Capus sich wählt. Dies Spiel des modernen Franzosen spielt bewusst mit inniger Unmodernität.

wie sie Donnay, Porto-Riche, Labedan treiben, auf den sentimentalen Pfaden der Mürger und Muffet. Das zärtliche Bild des kleinen, lieben Mädchens, der Grissette von sich, die wie eine Lerche trillert und so herzbrechend schluchzen kann und in der Mansarde hoch unter dem Himmel zwischen den Schornsteinen von Paris so unendlich glücklich mit ihrem Liebsten ist, ohne einen Frances in der Tasche zu haben, taucht mit einem Mal wieder auf.

Ich brauchte bei Rathsch das Wort „altbacken“, der Leser könnte bei diesem Capusreferat denken, dieser Stoff wäre erst recht „altbacken“. Der Stoff ist es auch, aber auf die Art der Behandlung kommt es an.

Ein ganz anderes Bild bot sie in dem Schauspiel: „Leder dem Wasser“, dem sie ebenfalls während ihrer Spigenästhetisch zuwarf. In diesem neuen Stück von Georg Engel trägt sie aber kein Spigenästhetisch, sondern raues Gewand.

Um die Erredung dieser verführten Seele handelt es sich, und Der, der diese Bajadere im Friesdorf mit feurigen Armen zum Himmel heben soll, ist der neue Pastor. So schnell erstant der aber seine Mission nicht.

Und der Erfolg dieser Stunde, in der um eine Seele ge-

an einem Nest auf der Sternwarte, Oberrealschule, Oranienstraße. Er hat die Reiser in die Lauffschienen der Rollwand eingekleidet, die augenblicklich auf ist. Heute sah ich, daß die Rollwand mit allem Reiserwerk heruntergelassen, allerdings auch wieder hinaufgezogen wurde.

Kommunallandtag. Der Kommunallandtag des diesseitigen Regierungsbezirks tritt bekanntlich am 8. April zusammen. Zu dem üblichen Kommunallandtags-Essen, an dem die Mitglieder des Landtags und die Spitzen der Behörden theilnehmen, hat Herr Regierungs-Präsident Dr. Wenzel Einladungen für den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Rathaus-Saale ergeben lassen.

Altstadt-Verein. Die auf gestern angesagte Generalversammlung des Bezirks-Vereins „Altstadt“ konnte wegen zu schwacher Theilnahme nicht abgehalten werden.

Festung Mainz. Aus Berlin traf vom Kriegsministerium an das Gouvernement in Mainz die Mittheilung ein, daß die Umwallung von Mainz fällig und das Terrain der Stadt zur Verfüugung gestellt wird.

Für Blinde. Im achten Bericht der deutschen Blindenmission unter dem weiblichen Geschlecht in China wird empfohlen: Missionsblatt für Blinde, in Punktdruck und Kurzschrift. Diese Missionschrift ist die einzig existierende für Blinde.

Blauer Kreuz - Trinkerrettungsarbeit. Das Blaue Kreuz ist eine Vereinigung, welche sich im Besonderen die Arbeit unter den Trinkern angelegen sein läßt. In unserer Stadt besteht auch eine solche Arbeit, aber die Sache selbst ist doch sehr wenig oder gar nicht bekannt.

Postwerthzeichen. Im Reichs-Postgebiet und in Württemberg werden jetzt nur noch Postwerthzeichen mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ ausgegeben. Die bisherigen Reichs-

rungen wied, ist, daß Stine freiwillig sich zum Opfer bringt, sie stürzt sich in die Fluth, um Boot und Hilfe zu holen, und stirbt dabei dem Heldentod.

Dies Engel'sche Stück ist besser und einfacher als manch seiner früheren grellen Bühnarbeiten. Es hat entschiedener Situationswirksamkeit. Wer sich allerdings den Mechanismus, mit dem die Situationen eingestellt werden, näher ansieht, bemerkt freilich, wie viel daran konstruirt ist, wie bewußt die Charaktere auf Gegensätzlichkeit angelegt sind, um dankbare Entladungen zu provoziren; man merkt auch, daß weniger mit Augen des Lebens gesehen ist, als mit den Blicken des Schriftstellers.

Agnes Sorma gab der Gestalt der Stine Ros starkes Leben, und das dumpf Leidenschaftliche dieses primitiven, wildwüchsigen Instinktwesens kam bezwingend zum Ausdruck, innerlich noch echter waren freilich die Szenen, wo Weichheit und Lichtdämmern sich in der verhärteten Seele regt.

Somit ging es in den Theaterhäusern ohne Temperament zu. Kühl und uninteressirt verließ ein Dreier-Abend mit drei Einaktern, die der Erfolgsdramatiker, der Tagesmode folgend, zusammengedunden hatte, ohne dabei eine besonders glückliche Hand zu zeigen.

Die billige Problemstellerei, die meist mit übermäßig bequemen, rein theoretischen Disputationsmitteln behandelt wird, berührt fatal. Dreier nimmt Fälle, die ein gewisses Disputationsinteresse haben, aber dabei schon von unzähligen Broschüren gründlich durchgesehen sein müssen; dann bauscht er sie künstlich auf und wirft sie als Jantapfel in eine Familie.

Im ersten dieser Serii, das „Ecclesia triumphans“ heißt, muß eine junge Frau solches Genugthuungsgefühl darüber empfinden, daß sich ihr Vater in Bewußtseinsfreiheit das Leben genommen hat, weil er nicht akterschwach werden wollte. Sie ist nicht nur stolz darauf, sie jauchzt darüber. Dies auf die Spitze getriebene Gefühl, das die Selbstmörderede auf dem Kirchhof (in Parantbes: giebt es denn die noch in der evangelischen Kirche) für einen Ehrenplatz erklärt, braucht Dreier, um den Familienkonflikt zu schüren. Der Mann dieser Frau ist nämlich Arzt und Realpolitiker, er hat den Leichenbefund zu machen und konstatiert, um der Welt und seiner und seiner Familie Stellung und Aussichten willen, daß die That in Selbstverwirrung begangen ist.

post- und württembergischen Postwertzeichen sind mit Ende März außer Kurs gesetzt worden; doch haben die Postanstalten Anweisung erhalten, Sendungen mit alten Postwertzeichen bis auf Weiteres nicht in der Beförderung aufzuhalten und auch nicht mit Nachtrage zu belegen. Immerhin liegt es im Interesse des Publikums, möglichst die richtigen (neuen) Postwertzeichen zu verwenden. Die in den Händen des Publikums noch vorhandenen alten Postwertzeichen werden bis Ende Juni d. J. an den Posthaltern und von den Landbriefträgern gegen neue Postwertzeichen umgetauscht.

Der Fehldruck bei der neuen Dreifachmarken ist, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Auf einer Druckplatte war bei der 45. Marke der untere Balken des ersten E in dem Worte „Deutsches“ gespalten. Da dies nicht bemerkt wurde, brach bei dem weiteren Druck der untere Theil des gespaltenen Balkens ab, während der obere Theil stehen blieb. Thatsächlich ist dieser Balken in Form eines ganz feinen, kaum sichtbaren Haarstriches bei aufmerksamer Beobachtung noch zu erkennen. Es giebt somit zwei verschiedene Fehldrucke, die vom 6. bis zum 11. Januar durch jene Platte hergestellte Auflage mit dem gespaltenen Doppelbalken und die vom 13. Januar bis Ende Februar fertigestellte Auflage mit dem halben Balken, durch den die Lesart „Deutsches Reich“ veranlaßt ist. Von dem ersten Fehldruck ist nur eine ganz geringe Zahl vorhanden, während von dem letztgenannten 280,000 Bogen hergestellt sind.

Bahn-Autisum. Am 26. d. M. wurde in Bodenheim a. Rh. eine Riste Wein nach Wiesbaden per Bahn in Stückgutverladung zum Versandt gebracht und das Collo wohlbehalten und glücklich am 3. April dem Empfänger hier zugeführt. Zur Beförderung von einem Ort, der sage und schreibe ungefähr vier Wegstunden von Wiesbaden entfernt liegt, benötigte also die Bahn acht Tage, um das Gut an den Empfänger gelangen zu lassen, und dies zu einer Zeit, in der man von Hamburg nach Amerika in fünf Tagen fährt. Da sage noch Einer, wir leben nicht im Zeitalter des Verkehrs.

Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Samstag, den 5. April 1902, Vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Garde und der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1896. Nachmittags 3 1/2 Uhr: der Jahrgang 1897. Die Kontrollversammlungen finden im oberen Hofe der alten Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße, statt.

Diebstahl. Aus einer Thorsfahrt in der Wellritzstraße wurde gestern ein Korb mit ca. 200 Handläsen gestohlen, der von dem Eigentümer daselbst vorübergehend niedergestellt worden war. (Siehe kleine Notizen.)

Verkauf. Herr Architekt Frä. Dörz hier kaufte das Grundstück mit Bauland in Adolfsallee 45 hier. — Herr Privatier G. Werner verkaufte sein an der Willowstraße 11 belegenes Stagenhaus an die Privatiers Frä. M. Therkorn für den Preis von 149,000 M. Der Kauf wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilienagentur Karl Wagner, Hartingstraße 5. — Frau Carl Scherer Wwe. in Bierstadt verkaufte ein Grundstück im oberen „Autamm“, ca. 22 Ruten haltend, die Rute zu 112 M. 50 Pf. an Herrn Gastwirt Schiebener daselbst. — Die Herren Gebrüder Blättner, Weinbändler in Wiesbaden, kauften von Herrn Privatier Wilhelm Brandtscheid daselbst 96 Ruten Gelände in der Gemarkung Bierstadt („Autamm“), die Rute zu 120 M. — Herr Wirth Karl Bender hat sein Besitzthum zu Clarenthal, genannt „Zum Waldhorn“, an Herrn Johann Ostermayer III. aus Nieder-Hörsheim bei Worms verkauft.

Kleine Notizen. Der Bauaufseher Karl Ramsppott und dessen Gattin, geb. Metz, Kellerstraße 20, feiern das Fest der Silberhochzeit am 7. April. — Samstag Abend 8 1/2 Uhr findet im „Rohren“ eine Tapeziers-Versammlung statt, in welcher ein Referent aus Frankfurt a. M. über die wirtschaftliche Lage der Tapezierer-Gebrüder spricht. — Der 5. Herren-Abend des Männergesang-Vereins „Concordia“ findet morgen Samstag, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal statt. — In der Stenographieschule wird das Sommersemester am 11. April eröffnet. An dem Unterricht können sich Damen und Herren betheiligen. Dem Anfänger- und Fortbildungskursus, sowie der Debattenschrift ist das Einigungssystem zu Grunde gelegt; an den Diktatübungen können Vertreter verschiedener Systeme Theil nehmen. — In der Thorsfahrt des Hauses Sedanplatz 3 wurde am Dienstag ein

Korb mit Handläse untergestellt und bis jetzt nicht abgeholt. — Vergeben wurde die Lieferung der Brennmaterialien für die hiesigen Justizbehörden während des Verwaltungsjahres 1902 an Herrn Aug. Romberger hier.

Bierstadt, 4. April. Gestern Vormittag erhängte sich im Distrikt „Fichte“ der hier seit einiger Zeit bei seiner Tochter wohnhafte Landmann Karl Kunz aus Kloppenheim. Wie allseitig angenommen wird, ist Geistesgestörtheit die Ursache zur That, zumal der Verlebte in früheren Jahren schon einmal einen Selbstmordversuch machte, welcher indessen mißglückte.

Hörsheim a. M., 3. April. Ein hiesiger Landwirth wandte sich, um seiner Dienstbotennoth abzuhelfen, an ein Stellenvermittlungsbüreau zu Berlin und erhielt auch bald gegen hohe Gebühr und ditto Lohn und Reisespesen eine Person, die sich zur Viehmagd herablassen wollte. Kaum war sie zwei Wochen in Dienst, benutzte sie die Abwesenheit der Herrschaft, um aus einem offen geliebten Kamin ihre Papiere, circa 80 M. bares Geld und die goldene Uhr mit Kette der Hausfrau an sich zu nehmen und zu verduften. Die Diebin heißt Martha Edel und ist in Schönau bei Berlin geboren. Ihre Eltern wohnen jetzt in Greifenhagen bei Stettin.

Mainz, 4. April. Rheingel: 2 m 50 cm gegen 2 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

### Generalversammlung des „Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden“.

r. Cronberg, 2. April.

Dieselbe fand, wie die Delegirten-Versammlung, im „Schützenhof“, Morgens 9 1/2 Uhr, statt. Anwesend waren über 300 Vereinsmitglieder, ferner als Vertreter der Königl. Regierung der Herr Geheime Regierungs- und Schulrath Hildebrand, sowie die Vertreter der Stadt Cronberg und der Geistlichkeit beider Konfessionen. Als feierliche Einleitung sangen die Versammelten den Choral: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren!“ Hierauf folgten herzliche Begrüßungen, und zwar: 1. Namens der Königl. Regierung durch Herrn Geheimrath Hildebrand mit den freudig aufgenommenen Worten: Hochgeehrte Versammlung! Im Auftrage der Königl. Regierung habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen mit dem Wunsche, daß Ihre Verhandlungen der Schule zum Segen reichen mögen. Die wichtigen pädagogischen Fragen, welche hier zur Besprechung kommen sollen, sind recht geeignet, alle Standesgenossen mächtig anzuregen und mit neuer Lust und Liebe zu ihrem hehren Berufe zu erfüllen. Ich freue mich ganz besonders darum, weil heute ein schon lang gehegter Wunsch, Ihrer Versammlung beiwohnen zu können, in Erfüllung geht. Dieses halte ich überhaupt für sehr erspriehlich für den Decernenten des Schulwesens; denn an anderen Orten begegnet man sich nur amtlich, oder Sie sehen mich als Aufsichtsbekämten. Zweifellost kann es aber für unser gegenseitiges Verhältnis nur vorteilhaft sein, wenn wir durch anderen, mehr persönlichen Verkehr menschlich näher gerückt werden, wie es durch eine solche Versammlung unmittelbar und naturgemäß geschieht. Das Vertrauen zwischen Schulrath und Lehrer kann hierdurch sehr gefördert werden zum Besten unseres gemeinsamen Zieles: Hebung der Schule. Ganz besonders groß ist meine Freude auch darüber, daß ich den Lehrer-Verein meines Bezirks zu begrüßen die Ehre habe, welcher alle Glieder Ihres Standes ohne Rücksicht auf die Konfession in sich vereinigt. Ich halte es nicht bloß für wünschenswerth, sondern auch für möglich, daß die Lehrer beider Konfessionen einträchtig wirken. Auch bei treuem Festhalten an der Konfession, mit zarter Rücksicht auf die religiösen Gefühle Anderdenkender, kann ein gemeinsames Arbeiten in Vereinen nicht so unmöglich sein. Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo dieser Wunsch in Erfüllung geht, und ich schließe, indem ich nochmals Ihren Verhandlungen reichen Segen wünsche. 2. Namens der städtischen Behörden durch Herrn Stadtverordneten Hahn mit den kurzen Worten: Sehr geehrte Herren! Im Auftrage der Stadt Cronberg entbiete ich Ihnen herzlichsten Gruß und heiße Sie willkommen und wünsche Ihren Arbeiten zum Heile der Schule den besten Erfolg. Wenn auch der Aufenthalt in unserem Städtchen nur kurz ist, so möge er doch hin-

reichen, ihm und seinen Bewohnern in Ihren Herzen ein sicheres Angeben zu erobern, so daß Sie noch recht oft hierher zu früherer Jahreszeit zurückzukehren wünschen. 3. Namens der Lehrer Cronbergs und des Zweigvereins „Am Altönig“ durch Herrn Hauptlehrer Fehler-Cronberg: Hochgeehrte Herren! Liebe Kollegen! Wer als Lehrer mit Erfolg wirken will, darf sich nicht isoliren. Er muß das Bedürfnis haben, mit Standesgenossen in Verbindung zu treten. Das gemeinsame Band ist die einige Denkungsweise darüber, daß wir Alle einem Ziele zustreben: der Vereinerung des Menschengeschlechts. Möge dieses Band immer inniger und fester werden. Ich heiße Sie in diesem Sinne herzlich willkommen mit dem Wunsche, Gott möge unser Streben und Ringen segnen und den Willen kräftigen, nach Allem zu trachten, was unserem Berufe zum Segen gereichen kann. — Nach Verlesung einiger Begrüßungs-Telegramme: 1. Seitens des Vorstandes des Deutschen Lehrervereins und 2. des Herrn Seminarlehrers Zimmermann, eröffnete der Vorsitzende, Herr Rektor Müller-Wiesbaden, die Beratungen mit den Worten: Hochgeehrte Herren! Seitens des Centralvorstandes sage ich herzlichen Dank allen Herren für die freundlichen Begrüßungsworte. Es stehen heute zwei wichtige Fragen zur Verhandlung. Daß die deutschen Lehrervereine gerade diese beiden Themen allenthalben zur Beratung stellen, beweist, 1. daß sie wohl wissen, daß das Glück der Familie und des Staates nicht bloß von materiellen Dingen abhängt, sondern nur durch ein reines, ideales Streben herbeigeführt werden kann; 2. daß auch nicht bloß die Befreiung von materiellem Leid das Glück allein ausmacht, sondern ganz besonders die Hebung der Geistesbildung. Darum müssen die Lehrer die Hebung eben zu allen Veranstaltungen, die der Kunstpflege dienen können. Wir haben den Schlüssel zum „Morgenthor des Schönen“ in unserer Hand. Die heutigen Vorträge sind sehr geeignet, uns anzuregen und fähiger zu machen, unsere Mission nach der angebotenen Seite erfüllen zu können. Darum: Freudiges Glück auf! Nach diesen Worten theilte der Schriftführer die Beschlüsse der gestrigen Vertreter-Versammlung mit, und darauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Mittelschullehrer Gros-Wiesbaden das Wort zu seinem Vortrage: „Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung“. Der wohlüberdachte, fesselnde, andenkbarstündige Vortrag fand allgemeinen, lebhaften Beifall. Die Forderung, in der Schule die Kunst mehr zu pflegen, ist zwar nicht neu, und im Laufe des letzten Jahres sind in fast allen Bezirks- und Provinzial-Vereinen Vorträge über das Thema gehalten worden; jedoch sind die Ansichten darüber, inwieweit die Schule diesen neuesten Bestrebungen entgegenkommen soll, noch sehr getheilt. Der gesunde Kern, der zweifellos der Sache inneohnt, wurde dadurch anerkannt, daß die Versammlung nach einer kurzen Diskussion, in die auch der Herr Geheime Regierungs- und Schulrath Hildebrand mit großer Sachkenntnis und aus seiner reichen, pädagogischen Erfahrung schöpfend, eingriff, den aufgestellten Leitsätze zustimmte. Dieselben lauteten: 1. Die Kunst ist ein wichtiger Faktor zur Entfaltung der ästhetischen Anlagen insbesondere und zur Förderung der gesamten Geistesbildung überhaupt. 2. Die Nothwendigkeit der Erziehung zum Kunstverständnis und zur künstlerischen Genußfähigkeit ergibt sich aus ihrer pädagogischen, sozialen, volkswirtschaftlichen und nationalen Bedeutung. 3. Die künstlerische Erziehung ist möglich; denn der Schönheitsinstinct ist dem Menschen angeboren, und an Anknüpfungspunkten für seine Entwidlung fehlt es nicht. 4. Haus und Schule müssen sich ihre Pflege mehr als bisher angelegen sein lassen; von einem besonderen Kunstunterricht ist abzusehen, aber das künstlerische Prinzip im ganzen Schulleben hochzubalten. 5. Die Lehrerbildungsanstalten haben der künstlerischen Ausbildung der künftigen Volkserzieher angemessene Sorgfalt zu widmen. 6. In den Veranstaltungen der Volkshilfsvereine ist neben wissenschaftlicher Belehrung auch die Gemüthsbildung durch künstlerische Genüsse zu fördern. 7. Man darf nicht alles Heil von der künstlerischen Erziehung erwarten; denn sie birgt auch Gefahren in sich, und die ästhetische Bildung kann die sittlich-religiöse wohl ergänzen, aber nicht ersetzen. Es trat alsdann eine viertelstündige Pause ein, worauf Herr Weber-Niederrad über das zweite Thema: „Die Bedeutung der Volksbildung für die Volkstheiligkeit“, sprach. Der sehr breit angelegte, alle in Frage kommenden Verhältnisse ausführlich berührende Vortrag fand den allseitigen Beifall der Zuhörer und enthielt für jeden reiche Anregungen. Nur über die zwei letzten Leitsätze wurde eine Diskussion eingeleitet; im Uebrigen wurden

Die Frau fühlt sich dadurch vergewaltigt und in ihren Idealen mit Füßen getreten. Dreier schließt sich ihr an, erklärt den Mann einfach für einen Seelenschurken und läßt entzündet den Vorhang fallen.

Im zweiten Stück, „Puff“ gebrühen, hält eine Kage ihr Wochenbett. Es kommt aber nicht auf die Bühne, sondern bietet nur den Vorwand, daß sich zwei Meinungen, die durch zwei Mütter personifizirt sein sollen, darüber streiten, wie man einem Kind das bekannte große Räthsel erklären soll, stochisch oder natürlich. Diese tiefe und heikle Frage löst Dreier in der billigsten Art so, daß er die Vertreterin des natürlichen Prinzips ein obles Weib voll Biederfenn sein läßt und die stochfreundliche eine bössartige Ibiotin.

Das „non liquet“ des Philosophen für die Welt kennt dieser unweilse fingerfertige Kabi nicht.

Zur Strafe fällt der Steifisene zum Schluß im letzten Einakter: „Volksaufklärung“, gründlich hinein. Er will plötzlich den Gamin spielen und ein gepfeffertes Geschichtchen erzählen von einem alten Geheimrath, einer jungen Frau, einem jungen Affessor und einem ungeheuer kinderreichen Portier, der von dem Geheimrath auf den Weg der geistigen Ehe geführt werden soll, sich aber sehr verständnißlos dabei anstellt und schließlich äußerst respektlos dem „reinen Mann“ erklärt: „Bei Ihnen, Herr Geheimrath, ist ja doch Spiel und Tanz vorbei“. Die Frau Geheimrathin aber, bei der der Affessor offenbar in freudiger Pflichterfüllung den greisen Chef vertritt, wird die Portiersgattin die Kunst lehren, glücklich zu sein, ohne Kinder zu kriegen.

Dieser verwegene Stoff, der nur in einem graziösen Balancirungsstil möglich wäre, ist mit so plumper Eindeutigkeit und so grob vorgetragen, daß er die Ablehnung, die er erfuhr, verdiente. Nicht von Sittlichkeits, sondern von Geschmack wegen. Spectator.

### Aus Kunst und Leben.

Roosevelt als Jäger. Vor Kurzem wurde mitgetheilt, daß der neue Präsident der Vereinigten Staaten sich auf drei Gebieten einen angelegenen Namen als Schriftsteller gemacht hat, in der Geschichte, in der praktischen Politik und im Jagd-

sport. Sein Werk „Hunting big game“ hat der Präsident in einer Sonderausgabe auf Pergament dem Prinzen Heinrich als Geschenk für seinen kaiserlichen Bruder mitgegeben. Das Buch ist prächtig in grünem Stoff gebunden und kommt, nach dem „Temp“, den Geber auf wohl 8000 M. zu stehen. Es umfaßt 476 Seiten und enthält etwa 50 Illustrationen, allen voran das Bildniß Roosevelts in seinem Kostüm als Oberst der Kavallerie in Ahati und mit dem legendären Schlapphut. Das Buch schildert lebensvoll das raue Leben des Trappers und die großen Jagden, denen Roosevelt, ein wahrer Nimrod, als Cowboy in den großen Ebenen des Missouri obgelegen hat. Auf jeder Seite offenbart sich die leidenschaftliche Liebe des Präsidenten zum freien Leben, seine Vorliebe für das Athem in freier Luft und für verwegene Abenteuer. Es erzählt, wie der Präsident auf allen Bieren in ausgetrockneten Flußbetten froh, um die wilde Gans zu schießen, wie er dem Guegar, dem Hirsch, dem Büffel und dem Grizzlybären auflaure. Roosevelt sagt in seiner Vorrede: Ich habe das Buch für meine Kameraden, die Hirten und die Jäger, geschrieben, und für Jung-Amerika, in dessen Adern das rothe Lebensblut roßt und das die herben Freuden genießen will, die der Preis der Anstrengung sind, der überwundenen Schwierigkeiten und der Gefahren, denen man Trost geboten. Seine Begegnung mit einem Grizzlybären schildert Roosevelt also: Als ich ihn angeschossen hatte, wandte er sich gegen mich, das Blut troff aus seiner Schanze und seine Augen glühten wie Kohlen aus dem Dunkeln. Ich blieb stehen, zielte nach dem tödtlichen Fled aus der Schulter und traf in die Herzgegend. Unter Wuthgeheul flüchte die Bestie mit offenen Kinnladen vorwärts. Ich jagte ihm eine weitere Kugel in die Brust, glaubte aber nicht getroffen zu haben, da der Bär weiter flüchte. Er war fast vor mir, als ich eine weitere Kugel die Kinnladen zerschmetterte. Im Augenblick des Schusses war ich zur Seite gesprungen, und als sich der Rauch verzogen hatte, sah ich, wie der Bär mit der Zunge nach mir schlagen wollte, er verfehlte mich aber, brach zu Boden und verendete. Jede meiner drei ersten Kugeln hatte ihm eine tödtliche Wunde beibracht.

Verschiedene Mittheilungen. Das Defizit der Darmstädter Künstlerkolonie hat den Garantiefonds um 31,000 M. überschritten. Die Frage, wer dafür

aufzukommen hat und dafür aufkommen wird, bleibt freilich vorerst noch offen.

Wie uns aus Marburg mitgetheilt wird, wirkte Herr Ed. Habich, Konzertfänger von hier, am Charfreitag im Oratorium „Judas Ischarioth“ von W. Rudnik in der Partie des Judas Ischarioth mit. Er verfügt über einen vollen, umfangreichen Bariton und bewies eingehendes Verständnis und warme Empfindung für das, was er singt.

### Vom Sühertisch.

„Meher's Reisebücher.“ — Thüringen und der Frankenwald. Sechzehnte Auflage, bearbeitet unter Mitwirkung des Thüringerwald-Vereins. Große Ausgabe. Mit 25 Karten und Plänen und 2 Panoramen. In Leinwandband 2.50 M. — Kleine Ausgabe. Mit 14 Karten und Plänen. Roth kartonirt 1.50 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Ein Buch, welchem, wie dem vorliegenden, in einem Zeitraum von nahezu 40 Jahren die Kunst des Publikums zugewendet blieb, bedarf keiner empfehlenden Worte: mehr. Er wies es sich doch auf unsern Wanderungen durch das schöne Thüringerland jederzeit als getreuer, uneigennütziger Reiseführer, der uns führte und beglückte, ermunterte oder warnte, der uns besonders auch lehrte, wie die Tage der Leiber nur allzukurzen Erholungszeiten genüßreich gestaltet werden können. Die neue Auflage ist bis in die letzten Tage hinein gesichtet und ergänzt worden, und zwar nicht nur in ihren Rathschlägen für den Fußwanderer, sondern auch in ihren Winken für den Radsfahrer. Ein neu eingefügter Abschnitt über das „Photographiren auf Reisen“ wird mit seinen in gedrängter Kürze gegebenen Fingerzeigen den Anhängern der Landschafts-Photographie willkommen sein. Zu den bereits vorhandenen topographischen Beigaben wurde der Stadtplan nebst Umgebungsarte von Eisenach, sowie das Panorama vom Adlersberg hinzugefügt. Damit ist die Kartenausstattung des Werkes auf einen Umfang gebracht worden, welcher es im Interesse vieler Reisenden wünschenswerth erscheinen ließ, zweierlei Ausgaben zu veranstalten, von denen die große alle 25 Karten und Pläne nebst 2 Panoramen enthält, während in der kleinen eine Auswahl von 14 Karten und Plänen gegeben ist. In Bezug auf den Text besteht jedoch kein Unterschied. Etwas jünger,

ti: vom Referenten vorgeschlagenen Thesen unverändert angenommen. Leitsätze: 1. Die Bildung ist in materieller Hinsicht die Uebermittlung der edelsten Kulturgüter aller Zeiten und Völker, in formaler Hinsicht die harmonische Ausgestaltung der von der Natur dem Menschen eingepflanzten Kräfte des Geistes, Gemüthes und Willens unter sorgfamer Berücksichtigung der körperlichen Entwicklung. 2. Sittlichkeit ist die bewusste Uebereinstimmung des gesammten Willens und Handelns mit allgemein anerkannten sittlichen Grundsätzen. 3. Ein objektives Urtheil über den sittlichen Stand eines Volkes kann nur mit großer Schwierigkeit und unter Beobachtung der gebotenen Vorsicht abgegeben werden. 4. Ein Vergleich der sittlichen Zustände der Gegenwart mit denen der Vergangenheit thut dar, daß ein Fortschritt in Volkssittlichkeit festgefunden hat. Derselbe ist auf dem Gebiet der allgemeinen Sittlichkeit bedeutender als auf dem der geschlechtlichen Moral. 5. Die Klagen über den allgemeinen sittlichen Verfall unseres Volkes können daher als unbegründet zurückgewiesen werden. 6. Den Jähren der Kriminalstatistik wohnt nicht die Beweiskraft inne, die man ihnen gewöhnlich zuschreibt. Die auffälligen Schwankungen derselben sind in sozialen, wirtschaftlichen, politischen Verhältnissen und dergleichen begründet. 7. Die Klagen über die ungünstige Beeinflussung der Volkssittlichkeit durch die Volksbildung sind durch nichts bewiesen. Sie beruhen, wo sie nicht durch Parteilichkeit und Voreingenommenheit bittirt sind, auf der falschen Auffassung des Bildungsbegriffes und einseitiger Beurtheilung der vorliegenden Thatfachen. 8. Wahre Bildung fördert die Sittlichkeit. Dies beweisen a) die statistischen Zahlen der Korrektionsanstalten, b) die Kriminalstatistik in Parallele mit statistischen Aufnahmen anderer Art, c) die Kriminalstatistik der Berufsverbrecher. 9. Die echte Volksbildung fördert die Volkssittlichkeit insbesondere durch a) wahrhafte Herzens- und Willensbildung durch den Gesamtunterricht, b) Erleichterung und Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, c) Vereinerlichung der Gemüthe, d) Erhöhung des Selbstbewußtseins, e) Kenntniß und besseres Verständnis der bestehenden Gesetze, f) vertiefte Einsicht in die sittlichen Gefahren des Lebens. 10. Diese Wirkungen können noch eine Vertiefung und Erweiterung erfahren durch a) gegenseitige Unterstützung von Familie und Schule, b) verminderte Klassenfrequenz, c) Befreiung der Halbtagsschulen, d) Beschränkung des Dauerurlaubs in landwirtschaftlichen Gegenden, e) Hebung der sozialen und materiellen Stellung des Lehrers, f) Einrichtung und Pflege der obligatorischen Fortbildungsschule, g) Förderung der auf Hebung der Volksbildung gerichteten Vereinsbestrebungen, h) erhöhte Jugendfürsorge, i) zweckentsprechende Ausführung des Fürsorge-Erziehungsgesetzes. Mittlerweile war die Zeit sehr weit vorgerückt und der Vorsitzende schloß mit kurzen Dantesworten die Versammlung, indem er dem Wunsche Ausdruck gab: die in so reichem Maße gegebenen Anregungen möchten bei allen Theilnehmern freudigen Widerhall gefunden haben und die edelsten Früchte tragen. Nach Absingen des Chorals: „Großer Gott, wir loben Dich“ trennte man sich, um sich später bei dem gemeinschaftlichen Mahle nochmals wiederzusehen. Der Bericht über den Verlauf der Versammlung würde unvollkommen sein, wenn ich nur über die Arbeit und Mühe der verlebten Tage reden wollte; auch der Freuden, durch welche die Anstrengungen gemüthet wurden, muß in Kürze gedacht werden. Eine wahre Herzensfreude ist es vor Allem, wenn sich die „alten“ und „jüngeren Freunde“ und Seminargenossen nach vielleicht jahrelanger Trennung einmal wiedersehen; besonders tief fühlen dies die „Alten“, denn ihre Reichen lichten sich immer mehr und daher die Freude derer, die sich noch freuen im rosigem Licht, umso größer. Bei jeder Lehrerversammlung zeigt sich ein solch herzerquickendes Bild. Kommt nun da noch als Rahmen das reizende, am Abhänge des mächtigen Altkönigs in einem versteinerten Launusbüschel eingebettete Städtchen hinzu, so fehlt zu dem vollendeten Bilde nur noch die Herzlichkeit und Freundlichkeit der Bewohner, woran es, mit herzlichem Danke sei es hier gesagt, nicht mangelt. Diese Freundlichkeit begegnete den Gästen während ihres Aufenthalts an allen Orten und von allen Seiten und machte das kurze Verweilen gemüthlich und anheimelnd. Alle beteiligten Faktoren: der Festausschuß, die städtischen Behörden, die Lehrer des Festortes, und ganz besonders die Bürger trugen jeder sein Theil dazu bei, das Fest zu einem wirklichen Lehrereste zu gestalten. Nach der mühevollen Arbeit der Delegirtenversammlung vereinigte eine wohlgelungene

oder auch schon im 3. Jahrzehnt stehend, ist ein anderes Bändchen der Sammlung „Meiners Reisebücher“, welches soeben in der 9. Auflage erschien. Wir meinen den Wegweiser durch den Schwarzwald, Odenwald, die Bergstraße, durch Heidelberg und Straßburg. Mit 16 Karten und 9 Plänen. Roth kartonirt 2 Mk. Auch hier möge es uns erspart sein, zum Lob: des bewährten Büchleins, das ja von derselben Redaktion wie der Wegweiser durch Thüringen bearbeitet und von derselben Verlagsbuchhandlung herausgegeben wurde, Worte zu verlieren. Auch hier wurde neben der gründlichen Neubearbeitung des vorhandenen Materials für den marschirenden und radfahrenden Touristen der Abschnitt über das Photographiren auf Reisen eingefügt. Der Darstellung beliebte Höhenpunkte, wie Kaiserstuhl, Feldberg etc., ist diejenige des Blaues angezeichnet worden; ebenso wurde der vom Schwarzwald-Verein neu bezeichnete Höhenweg Pforzheim-Basel eingehend berücksichtigt. Der Karten-Apparat ist durch Erweiterung der Umgebungs Karte von Baden-Baden und durch eine neue Karte des Gebietes Randeck-S. Märgen-Simonswald bereichert worden.

\* „Amiens — St. Quentin“. Von Carl Fleib-treu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag 1 Mk. (Carl Krabbe in Stuttgart). — Der Verfasser der Schlachtenbilder von Wörth, Gravelotte, Metz, Sedan, Paris, Orleans, Belfort, welche in mehr als 200,000 Exemplaren verbreitet sind, bietet eine neue werthvolle Schilderung der Kämpfe der Nordarmee. In plastischen Bildern treten die schweren Gesichte bei Amiens, an der Hallue, Bapaume, St. Quentin vor Augen. Mit gewohnter Unparteilichkeit sind die beiderseitigen Truppenleistungen gewürdigt, ohne jedoch in das unbedingte Lob auf die französische Nordarmee einzustimmen, das auch von deutscher Seite ihr gezollt wurde. Besonders feindselig erscheint in freierem, günstigem Lichte. Scharf und bestimmt hebt sich seine Gestalt handelnd und redend von seinem bedeutenderen Gegner Goeben ab, dessen eigenartige germanisch-Helbenercheinung mit liebevoller Sorgfalt gemalt ist. Stärkeverhältnisse und Verluste der Franzosen sind genau ermittelt, alle Angaben einer genauen Prüfung unterzogen. Die hervorragende Tapferkeit der Rheinländer und Ostpreußen findet überall glühende Würdigung. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendetem Künstlergeschick gelöst.

Abendunterhaltung die Gäste mit den Bürgern im Saale des Schützenhofes, wo bei den Darbietungen mehrerer gut geschulter Sängerschöre, bei ernstlichen Ansprüchen und darauf folgenden Toasten die Stunden in der angenehmsten Weise verstrichen. Das Festmahl, welches im „Frankfurter Hof“ eingenommen wurde, bildete den Schluß der außerordentlich befriedigend verlaufenen Versammlung. Es zeigte sich, daß die Cronberger es auch verstehen, den materiellen Bedürfnissen eines Magens in vorzüglicher Weise Rechnung zu tragen. Cronberg hat sich gelegentlich dieser Versammlung sicher manden neuen Freund erworben und mit wehmüthigen Gedanken haben wohl die meisten seine gastlichen Mauern verlassen. Möge jeder Theilnehmer die Anregungen, die er hier empfangen, in seinen heimischen Gefilden weiter pflegen und an seiner eigenen Weiterbildung eifrig arbeiten zum Wohle der Schule und des geliebten Vaterlandes.

### Gerichtssaal.

\* Frankfurt, 3. April. (Oberkriegsgericht.) Der Fall des Husaren Johann Höblers beschäftigte heute auch das Oberkriegsgericht. Höbler war Bursche bei dem Leutnant von Waldhausen des 13. Husarenregiments gewesen, hatte aber schließlich seinen Rittmeister um Enthebung von diesem Kommando gebeten und als Grund angeführt, er könne es bei dem Leutnant nicht länger aushalten; denn er sei von diesem zu wiederholten Malen herübergelegt und geschlagen worden, wenn er sich etwas habe zu Schulden kommen lassen. Der Husar, der inzwischen zur Reserve entlassen worden ist, wurde deshalb wegen „übler Nachrede“ vor das Kriegsgericht gestellt, weil der Leutnant die Erzählungen seines Burschen in Abrede stellte. Das Kriegsgericht verhandelte zweimal, am 27. November und am 26. Februar, über den Fall, gelangte aber schließlich zur Freisprechung, weil es dem Angeklagten gelungen war, Zeugen für seine Behauptungen in der Person eines Pferdebutchers, der auch bei dem Leutnant gedient hatte, und einer Wajfrau beizubringen. Gegen diese Freisprechung des Burschen, die einer Verurtheilung des Leutnants gleichkam, legte der Gerichtsherr Berufung ein und so wurde der Fall noch einmal mit einer Reihe neuer Zeugen verhandelt. Die Deffenlichkeit wurde ebenso wie bei der zweiten Verhandlung vor dem Kriegsgericht wegen Gefährdung der Interessen des Dienstes ausgeschlossen. Die Beweisaufnahme scheint sich aber wiederum günstig für den Angeklagten gestaltet zu haben; denn während der Vertreter der Anklage zwei Monate Gefängniß beantragte, erkannte das Oberkriegsgericht auf Verwerfung der Berufung, bestätigte also das freisprechende Erkenntniß.

### Kleine Chronik.

Der Maurer Jankowski in Berlin stürzte bei der Ausbesserung eines Hauses vom dritten Stockwerk ab und war sofort todt.  
In der Nähe der Station Halttern stießen zwei Güterzüge zusammen. Der Materialschaden an drei Lokomotiven und 10 Wagen ist bedeutend. Menschen wurden nicht verletzt.  
Im Hamburger Hafen sank der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Preußen“ infolge Zusammenstoßes mit einem dänischen Dampfer. Die Mannschaft wurde gerettet.  
Der Hamburger Dampfer „Patagonia“, von Brasilien kommend, landete in Bremen 25 Schiffbrüchige vom englischen Schiffe „Magwell“, welches im englischen Kanal nach einer Kollision mit der „Patagonia“ sank.  
Der Tages-Schnellzug Berlin-Stuttgart entgleiste gestern infolge des schadhaften Zustandes einer Schwelle beim Passiren der Station Rottershausen. Der Heizer und zwei Passagiere wurden verletzt. Bis morgen Abend muß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.  
Aus Risa, 3. April, wird gemeldet: Oestern stürzte der 12-jährige Schulfknabe Jänichen unweit der Elbe in die Jähne. Seine Mutter, welche ihn retten wollte, wurde im Wasser vom Schläge getroffen. Mutter und Sohn ertranken.  
Aus Wien, 3. April, wird gemeldet: Aus Anlaß der Vertheilung einer testamentarischen Summe von 5000 Kronen kam es vor dem Leopoldstädter Gemeindehaus heute zu einem derartigen Andränge, daß ein Infanterist und mehrere Personen erheblich verletzt wurden.  
In Rimes wurde bei einem vorgestern abgehaltenen Stiergefecht ein Stierkämpfer von dem Thiere erfaßt und getödtet.  
Der bekannte amerikanische Strandort Atlantic City steht in Flammen und ist, so laßelt man der „Frankf. Ztg.“ unterm 3. d. M., anscheinend völlig dem Untergang geweiht. Starker Wind landeinwärts treibt die Flammen auf den noch stehenden Stabtheil. Der Brand verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß sogar die Löschapparate verbrannten. Es wurde Hülfe von Philadelphia requirirt. Sechs Personen sollen verbrannt sein. Der Materialschaden beziffert sich bis jetzt auf zwei Millionen Dollars. Im Ganzen sind 11 Hotels abgebrannt.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.  
Ebing, 3. April. (Reichstagswahl.) Bis 1 Uhr Nachts wurden gezählt: für Odenburg (konf.) 8031, König (Soc.) 4873, Jagermann (Centr.) 2453, Kindler (freif. Vpt.) 1232, Wagner (nat.-lib.) 396 Stimmen.  
Paris, 4. April. Die „Aurore“ will erfahren haben, daß Waldeck-Rousseau nicht, wie seit längerer Zeit gerüchweise verlautet, nach den Wahlen, sondern noch vor den Wahlen mit dem gesammten Kabinett zurücktreten wolle. Waldeck-Rousseau beabsichtigt hierdurch, die vollständige Neutralität des Ministeriums gegenüber den Wahlen zu bekunden.  
London, 3. April. „Daily Chronicle“ meldet: Die Marconi-Wireless-Telegraph-Gesellschaft unterzeichnete einen Kontrakt, betreffend den Verkauf ihrer amerikanischen Rechte und Patente an eine amerikanische Gesellschaft mit einem Kapital von 6,150,000 Dollars. Die kanadische Regierung schloß einen Vertrag, worin sie einen Betrag von 16,000 Pfund für die Errichtung einer Marconistation an der kanadischen Küste für Ueber-

mittlung drahtloser telegraphischer Depeschen an England verspricht.

Lissabon, 4. April. Der Patriarch wurde, als er sich nach Santarem begeben wollte, um die durch die jüngste Ueberfluthung nothleidenden Gemeinden zu besuchen, von der Landbevölkerung so feindselig empfangen, daß er schleunigst nach Lissabon zurückkehren mußte.

Peking, 4. April. (Reuter.) Man glaubt, die Unterzeichnung des Mandchurenvertrages findet statt, sobald man sicher ist, daß die übrigen beteiligten Mächte keine Einwendungen mehr machen. Im Prinzip ist der Vertrag bereits angenommen. Danach stimmt Rußland zu, die Truppen aus dem Südwesten Chingking, südlich des Liafflusses, 6 Monate, aus dem übrigen Theil Chingking und aus Kirin 1 Jahr und aus der Provinz Solungking 18 Monate nach der Unterzeichnung des Vertrages zurückzuziehen. Wenn die Mächte, welche die provisorische Regierung in Tientsin führen, die Regierung in den ersten sechs Monaten zurückgeben, wird Rußland in demselben Zeitraum Rußland wieder räumen. Die Effektivstärke der chinesischen Truppen in der Mandchurei wird inzwischen nach der Verathung des russischen Militär-Gouverneurs mit den chinesischen Militär-Gouverneuren der chinesischen Provinzen festgelegt. China muß Rußland in jeder Vernehmung der Streitkräfte an der russischen Grenze in Kenntniß setzen. Rußland verpflichtet sich, die Eisenbahn Niutschwang-Schankaitwan zurückzugeben. China übernimmt die Verpflichtung, speziell diese Eisenbahn zu begünstigen und keiner anderen Macht irgend eine Kontrolle zu lassen. China verpflichtet sich ferner, Rußland hinsichtlich des Baues und der Ausdehnung neuer Eisenbahnlinien zu befragen und Rußland die für die Eisenbahn aufgewandten Kosten zurückzahlen, soweit diese nicht in der Entschädigungssumme einbegriffen sind.

### Depeschenbureau Herold.

Berlin, 4. April. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Kiel ist dort gestern ein allgemeiner Streik im Baugewerbe ausgebrochen. 2000 Arbeiter des Bauhandwerkes legten die Arbeit nieder, da eine Einigung wegen des Lohnes mit den Innungen nicht erzielt werden konnte.

Berlin, 4. April. Aus Wiener diplomatischer Quelle verlautet in Bezug auf den jüngsten Einfall serbischer Banden in den Sandschat Robibazar, man habe schon vorher gewußt, daß aus Serbien viele Waffen und Munition in Bilajet Kossowo eingeschmuggelt worden seien. Man befürchtet den baldigen Ausbruch eines Aufstandes längs der ganzen altserbischen Grenze in dem weit ausgedehnten Bezirke. Die Lage scheint sehr ernst zu sein. Die türkische Regierung habe jedoch bereits mit der Eisenbahn Truppen in das gefährdete Gebiet geschickt, die genügen dürften, um die Gefahr zu beseitigen.

Berlin, 4. April. Aus Paris wird dem „Berliner Tageblatt“ depechirt: Der „Temps“ veröffentlicht eine lange Korrespondenz aus Rom, die sich mit der Unterredung zwischen Bülow und Prinetti, sowie ihren Folgen beschäftigt. Der angeblich von italienischer Seite stammende Artikel spricht zunächst von der Annäherung, die sich zwischen Italien und Frankreich vollzogen hat, und sagt dann, zu der Unterredung in Venedig übergehend, Bülow habe Prinetti naturgemäß keine festen Vorschläge machen können. Er habe die Erwartung geäußert, daß der Reichstag die Handels-Beziehungen mit Italien nicht abbrechen werde, worauf Prinetti versichert habe, daß in diesem Falle der Dreibund erneuert werden würde. Man glaubt in Rom, daß in der Unterredung von Prinetti auf die Nothwendigkeit hingewiesen wurde, den Dreibund-Vertrag mit Rücksicht auf die Annäherung zwischen Italien und Frankreich umzugestalten. Frankreich wünsche nicht den Austritt Italiens aus dem Dreibunde herbeizuführen. Dann könnte aber Italien die gegen Frankreich gerichteten Vertrags-Bestimmungen nicht mehr annehmen.

Cettinje, 4. April. In hiesigen Hofkreisen wird berichtet, daß der kürzliche Besuch des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen am hiesigen Hofe mit einer neuerlichen Verlobung im montenegrinischen Fürstenhause zusammenhängt.

### Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. April, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 218.50, Diskont-Rommandit 194.25, Lombarden 17.70, Laurahütte 201.50, Bochumer 198, Harpener 167. Tendenz: sehr ruhig.

Wien, 4. April. Oesterr. Kredit-Aktien 693, Staatsbahn-Aktien 673.50, Lombarden 63.70, Marknoten 117.40.

### Geschäftliches.

Van Houten's Cacao  
Leicht löslich  
Leicht verdaulich

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Theil: G. Wörber; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bernant; lithographisch in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. April 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.50; 1 Österr. u. i. G. = 2; 1 d. S. Whrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.55; 1 d. hell. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Whrg. = 4.12; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 %

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.90	3 1/2 Bg.-M.E.-B.L.C.	99.60	4 do. XVI u. XVII	102.80	5* Oregon u. Calif. I M.	—
3 1/2 do. „	101.90	4 Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.50	4 do. XVIII	101.80	4* Railr. Nav. Cons.	—
3 1/2 do. „	92.40	3 1/2 do. Em. I (abg.)	95.	3 1/2 do. XII u. XIII	96.80	6* Pac. of Missouri I M.	—
3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	4 1/2 Homb. E. B. s.f.	103.70	4 do. XV	93.80	6* do. cons. Mtg.	—
3 1/2 do. „	101.80	4 Pfälz. Bx. Mx. Nd. s.f.	103.70	4 do. 15-19, 21-23	100.	5* do. Lex. Div. I Mtg.	—
3 1/2 do. „	92.10	3 1/2 do. (convert.)	99.90	4 do. 27, 37, 39 u. 42	101.	4 1/2 Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
4 Bad. St.-A.	105.50	4 1/2 Allg. D. Kleinb. s.f.	64.20	4 do. Ser. 31 u. 34	101.20	5* San. Fr. u. Nrh. P.I.M.	—
3 1/2 do. „	105.50	4 1/2 do. Ser. VIII	—	4 do. 8.35, 36 u. 38	100.	6* South. Pac. S. A. I M.	—
3 1/2 do. O. (abg.)	100.20	4 1/2 do. IX	59.50	4 do. Ser. 40 u. 41	101.50	6* do. S. B. I Mtg.	—
4 Bayr. Abl.-R.	103.	4 do. Ser. IV-VI	—	3 1/2 do. S.28, 30, 32, 33	96.10	5* do. cons. I Mtg.	109.20
3 1/2 do. E. B. u. A. A.	100.30	4 do. VII	—	4 do. Ser. 2)	96.10	5* Stoelck. Copper Ctr. G.	—
3 1/2 do. E. B. Anl.	103.90	4 Casa. Strassenb.	99.30	4 Fr. Lw. C.-B. D.-J.	96.80	6* St. Ls. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2 Hamb. St.-Rentz	100.30	4 D. E. B. G. Frkt. S. I	93.80	4 do. N.-P.	96.70	6* St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2 do. St.-Anl.	100.30	4 do. Ser. II	100.30	4 H. H.-B. S. 141-250	99.80	4* Union Pacific I Mtg.	—
4 Gr. Hess. St.-R.	—	3 1/2 S. E. B. G. Darmst.	94.75	4 do. 251-340	100.80	5* West. N.-Y. u. P. I M.	—
4 do. Anl. (v. 99)	105.40	4 Böh. N. B. stf. i. G.	101.50	3 1/2 do. 1-45 (abg.)	95.70	4* Gen. M. Bld. u. C.	98.30
4 do. „	100.10	4 do. Westb. stf. i. S.	99.80	3 1/2 do. 46-190	95.70	4* (Income-Bld.)	39.
4 do. „	90.25	4 do. in Gold	—	4 do. 301-310	95.70	* Kapital und Zins in Gold	
4 do. „	90.40	4 do. von 95 Kr.	99.75	4 Mein. Hyp.-R. S. II	100.	* Nur Kapital in Gold.	
4 do. „	103.70	4 Elisabeth. stf. i. G.	99.75	4 do. Ser. VI	101.50	Zf. Diverse Obligationen.	
4 do. (abg.)	100.50	4 do. (kleine)	—	4 do. S. VII unk. 1906	96.	4 Bank f. ind. Untn. s.f.	91.20
4 Württ. A.	100.50	4 do. stf. in Gold	102.	3 1/2 do. (abg.)	96.	4 orient. Eisenb.	—
3 1/2 do. „	91.80	4 do. „	—	4 do. unk. b. 1905	98.80	4 Brauerer Binding	101.
3 1/2 Franz. Rente Fr.	102.	4 do. (kleine)	—	4 M. B. C. A. (G. Gr.) II	99.	4 do. Essighaus	—
1 1/2 Gr. E. B. A. stf. v. 90	38.60	5 Ks. P. N. v. 72 S. s.f.	—	4 do. Ser. III	94.50	4 do. Nicolav Han.	—
1 1/2 do. Anl. v. 87	44.10	4 do. v. 87 i. Silb.	—	4 do. unk. b. 1903	—	4 do. Kempf (abg.)	99.
1 1/2 do. „ (kl.)	—	4 Fr. Jox.-B. i. Silb.	100.	4 Nass. Lfsh. Lit. Q.	—	4 do. Storch Spey.	105.
3 Holl. A. v. 1896 h. f.	95.30	4 Gal. K. L. R. stf. i. S.	—	4 do. R.	103.70	4 do. Werger	—
4 Ital. Rentel. G. Le	—	5 Gr. K. v. 71 stf. i. S.	—	3 1/2 do. J.	—	4 Buderer Eisenw.	98.10
4 do. „	—	4 do. v. 72	—	3 1/2 do. F. G. H. K. L.	99.40	4 Cementf. Karst.	99.
4 do. „	—	4 do. 63	—	3 1/2 do. M.	99.40	4 Cemtwk. Heideb.	98.80
4 do. „	—	4 Ksch. O. 89	99.10	3 1/2 do. N.	—	4 Ch. R. A. u. Sodaf.	106.60
4 do. „	—	4 do. in Gold	—	3 do. P.	—	4 do. Fb. Griesh. E.	105.50
4 do. „	—	4 Lb. C. J. stf. i. S. s.f.	99.	3 do. O.	91.	4 do. Farbw. Höchst.	105.90
4 do. „	—	4 do. stf. i. Silb.	99.	4 Pfälz. Hyp.-Bk.	101.60	4 do. Ind. Mannh.	102.
4 do. „	—	4 Oest. Lokb. stf. i. G.	—	3 1/2 do. O.	88.50	4 Dortm. Union	—
4 do. „	—	5 Nwh. stf. i. G. v. 74	109.50	4 Pom. Hyp.-A.-B.	88.	4 Esb.-B. Frkfa. M.	98.20
4 do. „	—	4 do. Lit. A. stf. i. S. s.f.	108.70	4 do. (Apr.-Okt.)	—	4 do. „	94.
4 do. „	—	4 do. B	108.60	4 do. (Jan.-Juli)	—	4 Eisenb.-Rent.-Bk.	101.80
4 do. „	—	4 do. S. B. (L) stf. i. G.	103.20	4 do. (Apr.-Okt.)	—	4 do. „	98.
4 do. „	—	4 do. „	—	5 Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	4 El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.
4 do. „	—	4 do. v. 71 (neue)	67.10	4 do. Ser. III	—	4 do. Ser. I-III	100.
4 do. „	—	4 do. Br. 72 stf. i. G.	111.50	4 do. „	115.25	4 Bk. f. el. Unt. Zdr.	100.
4 do. „	—	4 do. St. R. 83 stf. i. G.	102.	4 do. „	100.90	4 El. G. f. el. U. Berl.	100.
4 do. „	—	4 do. I.-R. stf. i. G. Fr.	91.70	4 do. „	101.90	4 do. Frankf. a. M.	—
4 do. „	—	4 do. v. 85 stf. i. G.	—	4 Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.60	4 do. Helios	70.
4 do. „	—	4 do. 9 Em. stf. i. G.	—	4 do. von 99	102.30	4 do. „	—
4 do. „	—	4 do. (Eg. N.) stf. i. G.	92.	4 do. „	96.20	4 do. Ges. Lahm.	98.40
4 do. „	—	4 do. v. 95 stf. i. G.	85.80	4 do. „	96.20	4 do. Lu. Kr. Berl.	98.50
4 do. „	—	4 do. 300er stf. i. G.	—	4 do. „	95.60	4 do. Schuckert	105.
4 do. „	—	4 Prag-Dux. stf. i. G.	104.	4 do. „	95.60	4 do. Siem. u. H.	85.
4 do. „	—	4 do. v. 96 stf. i. G.	84.30	4 Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.	4 do. Cont. Nürnberg.	—
4 do. „	—	4 R. Oed. Fb. stf. i. G.	79.70	4 do. von 87	93.80	4 do. Werke Berl.	—
4 do. „	—	4 do. v. 91 stf. i. G.	73.	4 do. „	99.10	4 do. „	100.10
4 do. „	—	4 do. v. 97 stf. i. G.	72.90	4 Pr. Hvn.-A.-E.	—	4 Kaliw. Aschersh. H.	—
4 do. „	—	4 Rudolfs. stf. i. S. s.f.	100.	4 do. (Jan.-Juli)	93.50	4 Kib. d. Pr. Pfb.-B.	95.20
4 do. „	—	4 do. Salske. stf. i. G.	102.	4 do. (Apr.-Okt.)	—	4 Lfsh. Mühle	101.50
4 do. „	—	4 do. 400er stf. i. G.	102.	4 do. (Jan.-Juli)	87.80	4 Oestr. Alm. M. i. G.	103.90
4 do. „	—	4 Ung. Gal. stf. i. S. s.f.	99.60	4 do. (Apr.-Okt.)	88.30	4 Palm. Frkfa. a. M.	93.50
4 do. „	—	4 Ital. stf. 2500er Le	65.20	4 Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	4 Rh. Met. Düsseldorf.	86.
4 do. „	—	4 do. 500er	65.20	4 do. „	95.10	4 Ung. Lok. E. B. Kr.	94.50
4 do. „	—	4 Ital. Mittelmeer	99.50	4 do. Ser. II	101.	4 do. Ser. II	95.
4 do. „	—	4 do. 500er	99.50	4 do. (Jan.-Juli)	101.	4 Ver. D. Oelfabrik	—
4 do. „	—	4 Liv. C. D. u. D. 2	68.30	4 do. (Apr.-Okt.)	95.50	4 Ultr. Fw. Levk.	105.
4 do. „	—	4 Sardin. Sek.	98.	4 do. „	95.90	4 do. „	93.
4 do. „	—	4 do. (300er)	98.	4 Pr. Ldsch. Centr.	103.	4 Westd. J. Sp. u. W.	—
4 do. „	—	4 Sicilian. v. 89 Gr.	93.	4 do. Rhein. Hyo.-R.	101.	4 Zool. G. Frkfa. a. M.	94.
4 do. „	—	4 do. kleine	98.	4 do. unk. b. 1907	102.70	Zf. Verz. Loose. In Proe	
4 do. „	—	4 do. 91 Gr.	101.80	4 do. Ser. 69/82	97.	4 Bad. Pr.-Anl. R.	144.40
4 do. „	—	4 do. kleine	101.80	4 do. Communal	97.50	4 Bayr. Pr.-Anl. R.	156.80
4 do. „	—	4 Süd.-Ital. A.-H.	65.90	4 S. R. C. 30/32/34 u. 43	101.60	4 Donau-Reg. s.f.	147.50
4 do. „	—	4 Toscan. Central	103.60	4 do. bis incl. 8.52	97.50	4 Goth. Pr. L. R.	—
4 do. „	—	4 Westsilian. v. 79 Fr.	101.80	4 W. B. C. A. Chin. S. I	100.70	4 Holl. Kom. v. 1871 R.	108.
4 do. „	—	4 do. von 80 Le	100.20	4 do. Ser. II	100.80	4 Köln-Minden R.	139.30
4 do. „	—	4 Iwang. Domb. s.f.	—	4 do. „	101.80	4 Lübeck v. 1873 R.	—
4 do. „	—	4 Kosl. W. v. 89 s.f. g.	—	4 do. „	95.70	4 Mad. C. 80/86 Fr.	—
4 do. „	—	4 Kursk. Kiaw. E. B.	—	4 do. „	96.30	4 Maining. Pr.-Obl. R.	134.10
4 do. „	—	4 Moskau Smolenak	—	4 W. H.-B. v. 90/92	101.50	4 Np. ab. unabh. 80 G. Le	—
4 do. „	—	4 do. v. 98 s.f.	99.	4 do. unk. b. 1903	103.30	4 Oestr. L. v. 54 s.f.	—
4 do. „	—	4 Mosk. W. v. 96 s.f. g.	—	4 Württ. Hvn.-Bk.	98.50	4 do. v. 60 (U.-) s.f.	153.50
4 do. „	—	4 Russ. Sdo. v. 97 s.f.	—	4 do. Cred.-V. v. 99	103.40	4 Oldenburg R.	128.50
4 do. „	—	4 do. v. 98 s.f.	99.25	4 do. „	98.50	4 Russ. v. 1864 a. Kr. R.	—
4 do. „	—	4 Russ. SdW. (gar.)	—	4 do. unk. b. 1902	98.40	4 v. 1865 a. Kr. Rbl.	—
4 do. „	—	4 Ryasan Koslow	—	4 W. V. R. S. 15/20	101.80	4 Rb.-Gr.-St. I. A.-S. s.f.	107.30
4 do. „	—	4 do. v. 97 s.f.	92.20	4 do. S. IV-X (abg.)	97.20	4 ex. A-S-A-S.-s.f.	—
4 do. „	—	4 do. v. 98 s.f.	—	4 do. Ser. I u. II	97.20	4 Türk. (p. St. i. Mk.) Fr.	111.80
4 do. „	—	4 do. v. 99	99.40	4 Dan. L. H. u. W.-R. s.f.	98.30	4 do. Ult. do. Fr.	112.
4 do. „	—	4 Anat. E.-B.-O. i. G. s.f.	102.50	4 Finn. Hvn.-Var.	—	Zf. Unverz. Loose. Per St. in s.f.	
4 do. „	—	4 do. Ser. II	100.80	4 Ital. Nst.-Bk. stf. Le	—	4 Ansb.-Gnzh. s.f.	7.
4 do. „	—	4 do. 405er	100.80	4 do. „	—	4 Augsburg. s.f.	7.
4 do. „	—	4 P. E.-B. v. 86/2000r	—	4 do. „	—	4 Braunsch. R. 20	—
4 do. „	—	4 do. 400er	68.80	4 do. „	—	4 Finlindsch. R. 10	—
4 do. „	—	4 do. von 89 I Rg.	94.	4 do. „	—	4 Freiburger Fr.	15 32.60
4 do. „	—	4 do. v. 89 400er	94.	4 do. „	—	4 Genoa Lo	150 157.
4 do. „	—	4 do. v. 89 II Rg.	82.20	4 do. „	—	4 Mailänder Lo	45.
4 do. „	—	4 Salonik-Mon. i. G.	60.	4 do. „	—	4 do. „	10.
4 do. „	—	4 do. 404r	60.25	4 do. „	—	4 Meininger s.f.	7 31.
4 do. „	—	Zf. Bodenkredit-Pfandbr.	—	4 do. „	—	4 Neuchâtel Fr.	10.
4 do. „	—	4 Bay. V.-B. Münch. s.f.	102.	4 do. „	—	4 Oesterr. v. 64 s.f.	100 420.
4 do. „	—	4 do. „	97.80	4 do. „	—	4 do. v. 58 s.f.	100 396.
4 do. „	—	4 do. „	101.10	4 do. „	—	4 Pappenheim s.f.	7.
4 do. „	—	4 do. „	101.60	4 do. „	—	4 Ung. Staatsl. s.f. 100	—
4 do. „	—	4 do. „	97.75	4 do. „	—	4 Venetianer Lo	30 29.10
4 do. „	—	4 do. „	102.30	4 do. „	—	Zf. Geldsorten. Brief. Geld.	
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	20 Franken-St. . . .	16.33 16.27
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	do. in 1/2 . . . . .	—
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	Dollars in Gold . . . . .	4.20 4.18 1/4
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	Dukaten . . . . .	9.66 9.62
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	do. al marco . . . . .	9.62 9.57
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	Engl. Sovereigns . . . . .	20.43 20.39
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	Gold al marc. p. Ko. 2800	27.90
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	Ganzf. Scheideg. . . . .	2804
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	Hochh. Silber . . . . .	75. 73.
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	Holl. Silber s.f. 100	16.20
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	Oesterr. Silb. s.f. 100	84.
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	Russ. imperiales . . . . .	16.20
4 do. „	—	4 do. „	98.40	4 do. „	—	Zf. Papiergeld. Brief. Geld.	
4 do. „	—	4 do. „	100.80	4 do. „	—	Am. Bankn. p. D. . . . .	4.18 1/4

# Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Meine beiden Magazine **Kranzplatz 1** und **Wilhelmstrasse 42** sind von heute ab mit sämtlichen **Neuheiten** der **Parfumerie-, Toilette-Artikel- und Lederwaaren-,** sowie der **Kamm- und Bürstenwaaren-Branche** ausgestattet.

Nur **erstklassige deutsche, französische und englische Erzeugnisse.**

**Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken.** — Versandt nach Ausserhalb. — **Vorzügliche Qualitäten in:**

**Reisetaschen für Damen und Herren — Menagekörbe — Reiseneccessaires — Handtaschen — Umhängetaschen — Plaidhüllen etc. etc.**

**In Portemonnaies,** Brief-, Banknoten-, Cigarren- und Cigaretten-Taschen die **grösste Auswahl** am hiesigen Platze. 3987

## Ed. Rosener, Wiesbaden.

Hauptgeschäft: **Kranzplatz 1.**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstrasse 42.**

**Coburger A. H. L. C.**

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

**Kneipe**

bei Poths, Langgasse.

F 459

**Einen Posten Unterhaltungslektüre,**

Kriegsgeschichten, Bismarck-Schriften, naturgeschichtl. Werke u. dergl., welche wir zurückgekauft haben, geben wir von heute, so lange Vorräthe reichen,

**zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen**

ab. Verkauf dieser Artikel kann nur gegen Baarzahlung und mit Ausschluß von Umtauschbeweisen erfolgen. Die Sachen sind meist gut erhalten, zum Theil tadellos wie neu. 3017

**Raffanische Central-Buchhandlung,**

Gei. m. b. H.

vorm. Lützenkirchen & Brücking,

Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

**Für Radfahrer.**

Pneumatic. Offerte prima Kaufmäntel 8 Mt., Luftschläuche 5 Mt. Sonstige Ersatztheile billigst.

Adolf Kumpf, Mechaniker, Seelgasse 16.

# Der Sommer=fahrplan 1902

des **Wiesbadener Tagblatts**

ist in Vorbereitung.

## Anzeigen

für den **Anzeigen-Anhang** nehmen wir schon jetzt entgegen.

Gesamt-Verbreitung über 25,000 Stüch.

L. Schellenberg'sche

Hof-Buchdruckerei

Tagblatt-Verlag.

Vorzügliches **Veröffentlichungsmittel** für **Geschäfts-Anzeigen** aller Art.

Kontore Langgasse 27  
Telephon 2266.

## Große Conserven-Versteigerung.

Am **Samstag, den 5. d. Mtz.,** Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr beginnend, verleihere ich in meinem Auktions-Lokale **Friedrichstraße 8** hierfeldst etwa 1500 Dosen Gemüse- und Obst-Conserven, als:

Spargel, Erbsen, Erbsen mit Carotten, junge Kohlrabi in Scheiben, Brinzebohnen, junge Schnitt- und Bredbohnen, Kürbisse, Pfannkuchen, Erdbeeren, Mirabellen u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Besonders günstige Gelegenheit für Hotels und Pensionen.

Es ladet höflichst ein

**Wilhelm Raster,**

Auktionator und Taxator.

Büreau: **Dohheimerstraße 37.**

## Gewerbeschule zu Wiesbaden.

Ausstellung von Zeichnungen und praktischen Schüler-Arbeiten.

Eröffnung: **Samstag, den 29. März, Vormittags 11 Uhr.**

Schluss: **Sonntag, den 6. April, Abends 6 Uhr.**

Besichtigungszeit: Täglich von 9 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 6 Uhr Nachm. F 428

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Kunden, sowie meiner neuen Nachbarschaft und Bekannten theile ich hierdurch ganz erg. mit, daß ich mein **Colonialwaaren-Geschäft** von **Gerderstraße 8** nach

**Moritzstraße 70**

verlegt habe. 4331

Bitte das mir bisher in reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch dorthin folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll

**Carl Lotz, Kaufmann.**

**Pa. frischgeschlachtetes Pferdefleisch,**

sowie **gesalzen u. geräuchert, alle Sorten Wurstwaaren, Hackfleisch** stets frisch. 3506

Alles zum billigsten Tagespreis. Grössere Quantums Extra-Rabatt.

**Nur Kl. Schwalbacherstrasse 8,**

**neue Pferde-Metzgerei.**

Ankauf von Schlachtpferden zum höchsten Preis.

**Reparaturen an Schmuck-Sachen**

aller Art,

sowie **Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.**

Gut assortirtes Lager in **Gold- und Silberwaaren** und **Taschen-Uhren.** 3506

**Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20, Geschäftsgründung 1833.**

**Wiesbadener Hilfsverein des Victoriastifts zu Kreuznach.**

**Einladung zur General-Versammlung**

F 475

am **Donnerstag, den 10. April 1902, Nachmittags 6 1/2 Uhr,** im **Casino** (Friedrichstraße).

**Tagesordnung:** 1. Bericht über das verfloffene Vereinsjahr.  
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.

**Dr. A. Pagenstecher, Geh. Sanitätsrath.**



**Garten-Möbel, Balkon-Möbel, Veranda-Möbel** in Eisen u. Rohr, in modernen Farben,

**Gartenzelte** in allen Grössen,

**Rollschutzwände,**

Windsichere **Gartenlampen,**

**Giesskannen,**

**Schlauchrollen**

empfehlen in **grösster Auswahl** 4325

**Conrad Krell,**

Taunusstrasse 13. Telephon 2095.

**Samenhandlung Schindling,**

**Neugasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,**

bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten

**Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen**

in ächter la keimfähiger Qualität.

Preisliste gratis.

3683

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im **Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.** 3324

# Die neuen Foulards

sind angekommen.

## Langgasse 20. J. Herk, Langgasse 20.

4319

Als zuverlässigen Führer für Ausflüge in die engere und weitere Umgebung Wiesbadens bringen wir in empfehlender Erinnerung:

**„Der westliche Taunus.“**

Ein praktischer Ratgeber für Besucher der Nassau, Schweiz, Schwalbach, Schlangenbad, Rudesheim etc., von **Fr. Laupus.**

Zweite, vermehrte u. verbess. Auflage mit einer Karte. Preis 1 Mk.

Verlag von **Lützenkirchen & Brücking** in Wiesbaden.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig, Preis aber in der **Nassauischen Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,** Wiesbaden, 4 Bärenstraße 4. 3804

## Bismarck-Feier.

Zum Gedächtniss der Wiederkehr des Geburtstages des Fürsten Bismarck wird auf Anregung des Alldutschen Verbandes am

**Samstag, den 5. April d. Js.,**  
**Abends 8 1/2 Uhr,**

in der **Turnhalle, Hellmundstrasse 25,** ein Fest-Commerz stattfinden. Hierzu sind alle Verehrer des grossen ersten Reichskanzlers eingeladen.

F 475

## Apfelwein,

glanzhell, ohne Spritzzusatz und haltbar, Engrosverkauf der berühmten, grössten und leistungsfähigsten Kelterei **Gebr. Freyisen, Frankfurt-Sachsenhausen, 4185**

p. Fl. 30 Pf., von 12 Fl. an 28 Pf.

Apfelw. Speyerling Fl. 34, v. 12 Fl. an 32 Pf.

„ Borsdorfer „ 45 „ 12 „ 40 „

Stachelbeerwein „ 70 „ 12 „ 65 „

Johannisbeerwein „ 70 „ 12 „ 65 „

Erdbeerwein Fl. 125 „ 12 „ 120 „

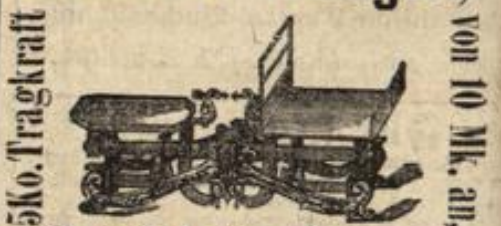
Apfelweinscut „ 120 „ 6 „ 110 „

Erdbeerscut „ 140 „ 6 „ 130 „

Johannisbeerscut „ 160 „ 6 „ 150 „

**F. A. Dienstbach,**  
Herderstrasse 10, Ecke der Körnerstrasse.

## Geaichte Waagen,



**Gewichte, Maasse**

bei 3341

**S. Hirschfeld,**

2. Langgasse 2.

## Zafelhönig,

allervorzüglichste Qualität,  
**Pfund 65 Pfg.**  
**Seidhönig à 58 Pfg.**  
**la Speisehönig, chemisch rein,**  
Pfund 45 Pfg.  
**la Zwetschen-Latweg**  
aus neuer Frucht à 20 Pfg.  
**la gemischte Marmelade**  
wie vor à 25 Pfg.  
Dieselbe in Töpfen etc. mit geringem Aufschlag.  
**C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,**  
Schwalbacherstrasse 49. Telef. 414.

## Kameltajchen-Divans,

sowie Garnituren  
in allen Besätzen in grösster Auswahl zu billigen Preisen bei 3671

**Jean Meinecke,**  
Schwalbacherstr. 32, Ecke der Wellstrasse.

Polster- und Tapezier-Arbeiten, Neu-Anfertigung u. Aufarbeiten werden sauber u. billig ausgeführt Dellenstrasse 7 bei **H. David.**

## Schulbücher

für alle Schulen in dauerhaften Einbänden.

Neueste Auflagen vorrätig bei 4285

## Carl Pfeil,

Budj- u. Schreibwaarenhdlg.  
4 Kleine Burgstrasse 4,  
nahe bei der Höheren Töchtertschule.

## Für die Reise

empfiehlt in grösster Auswahl:



Reisekörbe,  
Reise-Handkörbe,  
Picknickkörbe,  
Reise-Rollen,  
Reise-Riemen,  
Schwämme,  
Schwammbeutel,  
Seifendosen,



Hutschachteln von Holz und Pappe.

Bürsten für die Reise,

Zahn-, Nagel- und Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- und Kleiderbürsten, Reise-Spiegel und Kämmen, Brennmaschinen und Scheeren und andere Toilette-Artikel. 3597

Neuanfertigung und Reparatur aller Korbwaren.

Ferner alle Korb-, Holz- und Bürstenwaren. Sieb- und Küferwaren, Fensterleder und Schwämme.

## Karl Wittich,

7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

## Sirocco-Kaffee

aus der

## Limburger Sirocco-Rösterei,

stets frisch gebrannt,

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und allen Preislagen 3447

## Otto Blumer,

Ecke Adelheid- und Schiersteinerstrasse.

## Möbel und Betten,

complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761

Möbelschreinerei

## K. Weyershäuser,

Luisenstrasse 17, neben der Reichsbank.

Eigene Polsterwerkstätte.

## Johannisbeerwein, Stachelbeerwein,

naturrein, ohne Spritzzusatz, per Flasche 20 Pfg. ohne Glas. 2763

**Gebr. Natterer, Friedrichstrasse 47.**

## Gartenkies,

silbergrau-blau, schöne helle Farbe, bei reeller Bedienung liefert

**Kohlen-Consum Rheinstrasse 26**  
**Rudolf Sator.**

Telephon 911.

Brompte Bedienung.

Alle Schulbücher sämtlicher hiesigen Lehranstalten in neuesten Auflagen, neu und meist auch antiquarisch, zu billigen Preisen vorrätig bei **Franz Bossong's Nachf. Heinrich Kraft,** früher **Keppel & Müller,** Buchhandlung 45 Kirchgasse 45, Wiesbaden, am Mauritiusplatz, Antiquariat.

en gros.

## Conserven

en detail.

In Folge neuer grosser Abschlüsse (erster Firma) in Braunschweig empfehle, so lange Vorrath:

## Junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Dose 28 Pf.

Pr. Brechspargel	per 4-Pfd.-Dose	seither Mk. 3.-	jetzt Mk. 2.75
" "	" 2-	" " 1.65	" " 1.50
" "	" 1-	" " 1.-	" " 0.85
" "	" 4-	" " 2.40	" " 2.20
" "	" 2-	" " 1.35	" " 1.20
" "	" 1-	" " 0.75	" " 0.65
Fst. junge Erbsen	" 2-	" " 1.30	" " 1.-

52. Kirchgasse 52.  
Telefon 114.

**J. C. Keiper,**  
1867 Gegründet 1867

52. Kirchgasse 52.  
Telefon 114. 4005